

Turbulenz im Hotel am Wolfgangsee

STUDIOPRODUKTION: RALPH BENATZKY

Im weißen Rössl



Im Hotel Zum weißen Rössl ist Hochsaison. Das Personal ist überfordert, Zahlkellner Leopold beruhigt die unzufriedenen Gäste. Weniger Erfolg hat er bei Chefin Josepha Vogelhuber, bei der er Annäherungsversuche macht. Sie weist ihn zurück, da sie in den Berliner Rechtsanwalt Dr. Otto Siedler, einen langjährigen Stammgast, verliebt ist. Sein Erscheinen wird auch von einem anderen Gast ungern gesehen: Der Fabrikant Wilhelm Giesecke, nur auf Drängen seiner Tochter Ottilie hier im Urlaub, hat gegen Siedler und dessen Mandanten – seinen Erzkonkurrenten Sülzheimer – einen Prozess verloren. Töchterchen Ottilie hindert dies jedoch nicht, den Avancen Siedlers nachzugeben ...

DEZEMBER

Turbulent geht es demnach *Im weißen Rössl* von Ralph Benatzky zu. Vom 5. Dezember bis zum 9. Dezember 2013 brachten Studierende der Fachrichtung Gesang dieses 1930 in Berlin uraufgeführte Singspiel im Großen Probesaal am Dittichring zur Aufführung. Bis heute ein unbestrittener Publikumsrenner, wurde es auch zahlreich verfilmt. Viele Melodien sind ganz unabhängig von dem eigentlichen Stück Evergreens geworden – so *Im weißen Rössl am Wolfgangsee*,

Mein Liebeslied muss ein Walzer sein, Die ganze Welt ist himmelblau oder *Was kann der Sigismund dafür, dass er so schön ist*. Es wird berichtet, dass anlässlich der Uraufführung wildfremde Zuschauer geneigt gewesen seien, „einander an die Brust zu sinken und zu weinen vor Wonne“ angesichts des Happy Ends.

Regie führte bei den fünf HMT-Vorstellungen Matthias Winter, der in Leipzig Gesang studierte, seit 2001 an der Oper Chemnitz und als Dozent für Dramatischen Unter-



richt an der Hochschule tätig ist. An seinem früheren Ausbildungsinstitut inszenierte er bereits die Studioproduktionen *Mikado* und *Hilfe, Hilfe, die Globolinks*.

Zur Studioproduktion *Im weißen Rössl* äußerte er rückblickend: „Die praktische Arbeit ist für die Studenten meines Erachtens ein sehr wichtiger Teil der Ausbildung, um das Profil für den außergewöhnlich schwierigen Beruf mit seinen hohen Anforderungen an die zukünftigen Bühnenschaffenden zu schärfen. Ich glaube sogar – und da gibt mir meine Berufserfahrung immer wieder die Bestätigung – der Anteil der direkten Bühnenarbeit, die Beschäftigung mit dem konkreten Bühnenstück, der Rollengestaltung mit Gesang und Darstellung wird in der aktuellen Studienform zu gering gefordert. Die Studierenden bräuchten mehr Praxis im Verlaufe ihrer Ausbildung. Der Übergang ins Berufsleben aus der behütenden Hochschule in die raue, intensive Theaterluft ist oft sehr krass. Daher sind alle Hochschulaufführungen wichtig, gut und nützlich und oft sogar noch mit einem großen Spaßfaktor verbunden. Also auf zum nächsten Projekt!“

KS

BESETZUNG

Josepha Vogelhuber, Wirtin:

Paola Kling (5./6.12.2013), Theresa Dittmar

Leopold Brandmeyer, Zahlkellner: Johannes Dunz

Wilhelm Giesecke, Trikotagenfabrikant: Steven Klose

Ottilie, seine Tochter: Anika Paulick

Dr. Otto Siedler, Rechtsanwalt: Leo Mastjugin

Sigismund Sülzheimer:

Dominic Große, Philipp Polhardt (7.12.2013)

Prof. Dr. Hinzelmann: Richard Mauersberger

Klärchen, seine Tochter: Leeveke Hambach

Kaiser Franz Joseph II./Koch: Ashkan Rosat

Kathi Weghalter, Briefträgerin: Jasmin Jablonski

.....

Klavier: Michelle Bernard, Paul Heller, Ling-Yao Lai,

Miho Tanaka

.....

Inszenierung: Matthias Winter

Musikalische Einstudierung: Helmut Kukuk

1 Schlusszene mit allen Beteiligten

2 Ottilie (vorne) und Dr. Otto Siedler

3 Sigismund Sülzheimer und Klärchen beim Baden

4 Josepha Vogelhuber und Leopold

5 Alle Paare haben sich gefunden – Szene aus dem letzten Akt mit Happy End



FOTOS: SIEGFRIED DURN

Gemeinsam mit dem LIONS CLUB Leipzig:

Jährlicher Lortzing-Wettbewerb zum 13. Mal an der Hochschule für Musik und Theater

*„Gewinner Diogo Mendes:
Danach fühlte ich mich auch
ein bisschen erlöst“*



Gewinner Diogo Mendes mit dem Clubmaster des Lions Club Hans Warthmann

FOTOS: SIEGFRIED DÜRN

MT-JOURNAL: Herzlichen Glückwunsch noch einmal nachträglich zum 1. Preis! Wie sah denn Ihr Ausbildungsweg bislang aus?

Diogo Mendes: Vielen Dank! Ich habe als kleiner Bub in meiner Heimatstadt bei den „Augsburger Domsingknaben“ angefangen, besuchte die Musikalische Früherziehung und nahm später Einzelunterricht im Fach Gesang. Außerdem lernte ich noch an einem Musischen Gymnasium mit Musik als Leistungskurs. Nach dem Abitur bewarb ich mich an verschiedenen Hochschulen, wurde hier in Leipzig genommen. Es ist eine schöne Stadt!

Ihr Name kommt mir aber etwas spanisch vor ...

Nein, meine Eltern sind beide Portugiesen und noch vor meiner Geburt nach Augsburg gezogen. Daher sind Deutsch und Portugiesisch meine Muttersprachen.

War denn der Lortzing-Wettbewerb Ihre erste Wettbewerbsteilnahme?

Als Teenie nimmt man ja oft an „Jugend musiziert“ und ähnlichen Wettbewerben teil. Das habe ich auch gemacht im Fach Klavier, später bei Gesang. Und letztes Jahr war ich noch beim Bundeswettbewerb in Berlin und erreichte die Finalrunde.

Wie haben Sie denn die Vor- und die Finalrunde des Lortzing-Wettbewerbs heute noch in Erinnerung? Beides war sicher sehr aufregend ...

Ja, es war schon eine verrückte Sache, zumal es das erste Mal war, dass ich im Finale auf so einer großen Bühne wie dem Großen Saal der Hochschule stand. Ich war natürlich sehr aufgeregt, hatte aber schon das Gefühl, dass es gut gelaufen war. Danach fühlte ich mich auch ein bisschen erlöst von dem ganzen Stress vorher. Insgesamt war es eine sehr schöne Erfahrung. Und als Mann hat man wahrscheinlich auch noch etwas mehr Chancen, da der Lort-



zing-Wettbewerb doch immer von den Frauenstimmen dominiert wird.

Hatten Sie nach der Finalrunde das Gefühl, dass Sie gewonnen haben könnten?

Ich bringe nicht immer die Leistung, die mir an diesem Abend gelungen ist. Trotzdem fragte ich mich natürlich, ob es wohl zum Sieg gereicht hat oder ob ich als Favourite gelte, zumal es ja immer nur einen Preis gibt.

Wie sehen denn Ihre Zukunftspläne aus?

Ich bin jetzt im 6. Semester und konzentriere mich erst einmal auf die im Mai anstehende HMT-Opernproduktion *Der Wildschütz*. Da singe ich den Grafen. Dann bekam ich einen Gastvertrag an der Oper Leipzig. Aber ich will erst einmal weiterstudieren ...

Und nun die obligatorische Frage nach dem Preisgeld: Haben Sie die 2.500 Euro bereits ausgegeben?

Ein bisschen habe ich mir natürlich gegönnt. Unter anderem einen neuen Anzug, den ich bitter nötig hatte. Einen Großteil habe ich aber für Notfälle hinterlegt.

Dann wünscht Ihnen die Redaktion des MT-JOURNALS alles Gute für Ihre weitere Zukunft. Und herzlichen Dank für das Gespräch.

Den Sonderpreis für den besten studentischen Klavierpartner erhielt Irina Rozhneva aus Weimar.

Konzert der Bayreuth-Stipendiaten am 14. Februar 2014 im Kammermusiksaal

„Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen als in Liebe ...“

Unter diesem Motto des Leipziger Musikgenies Richard Wagner könnte das Konzert der Bayreuth-Stipendiaten, die im letzten Jahr ein Stipendium erhalten hatten, gestanden haben, finanziert und organisiert vom Richard-Wagner-Verband Leipzig und der Richard-Wagner-Stipendienstiftung Bayreuth. Der Leitspruch könnte aber auch den Wunsch des Komponisten ausdrücken, seine sozialreformerischen Träume doch noch umzusetzen und wenigstens junge, talentierte Nachwuchskünstler an sein Werk und damit an die große Kunst heranzuführen. War er doch davon überzeugt, dass vor allem die Musik die Menschen besser machen könne. Die Wagnerverbände fühlen sich dieser Idee seit 1909 verpflichtet, und so entsandte der Leipziger Verband im Sommer 2013 vier Studierende der HMT an und auf den grünen Hügel, die sich nun zum 131. Todestag Richard Wagners am 14. Februar 2014 mit einem Stipendiatenkonzert im Kammermusiksaal der HMT bei den Verbandsmitgliedern dafür bedankten.

Durch seine kurzfristige Krankmeldung konnte Dramaturgestudent Tobias Rentzsch sein Können nicht unter Beweis stellen, was Verbandsvorsitzender Thomas Krakow und Stipendiatenbeauftragte Alexandra Röseler improvisierend überspielten. Dafür



war umso mehr Leidenschaft und Musizierfreude bei einem anspruchsvollen Programm zu spüren, das Sopranistin Manuela Fraikin und Violonistin Hannah Burchardt gemeinsam mit der Arie *Zerreißen, zer Sprengt, zertrümmert die Gruft* von Johann Sebastian Bach eröffneten. Bariton Christian Backhaus beendete das Programm auf betörende Weise mit *Oh, Du mein holder Abendstern* aus *Tannhäuser* von Richard Wagner, womit er die Seelen der Verbandsmitglieder und der anderen Zuhörer berührte. Eingerahmt in diese beiden wichtigsten Komponisten der Musikstadt Leipzig, brachten die dargebotenen Stücke von Robert Schumann über Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven bis hin zu Johann Strauß Genregrenzen überschreitend dem Publikum die Gewissheit, dass der Verband die richtigen Stipendiaten entsandt hatte. Heftiger Applaus.

Thomas Krakow
Vorsitzender des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig



FOTOS: SIEGFRIED DÜRN

JANUAR

Zum 13. Mal ging am 30. Januar in der Hochschule für Musik und Theater (HMT) Leipzig die Finalrunde des Lortzing-Wettbewerbs über die Bühne. Nach der nicht öffentlichen Vorrunde am Vortag stand erneut die spannende Entscheidung an, wer 2014 von den 21 Kandidatinnen und Kandidaten den vom LIONS CLUB Leipzig ausgelobten Förderpreis entgegennehmen würde. Bis auf drei Wettbewerbsteilnehmer von der Musikhochschule FRANZ LISZT Weimar und zwei von der Hochschule für Musik CARL MARIA VON WEBER studierten alle an der HMT. Und natürlich ging es auch in diesem Jahr wieder um 2.500 Euro Preisgeld ...

In der Jury der Finalrunde votierten: Prof. Georg Christoph Biller (Thomaskantor), Sonja Epping (Dramaturgin Künstlerische Planung Gewandhaus zu Leipzig), Prof. Hanns-Martin Schreiber (Prorektor für künstlerische Praxis der HMT Leipzig) und Kammersänger Rolf Wollrad (Dresden).

Bis in die Endrunde hatten es diesmal sieben Gesangsstudierende (sechs von der HMT, eine von der Weimarer Hochschule) geschafft: Thomas Trolldenier, Menna Cazal Davies, Diogo Mendes, Tatjana Timchenko-Hörr, Elsa Dreisig, Joanne-Marie D'Mello und Youngjune Lee.

Und in diesem Jahr siegte nach Olena Tokar 2012 und Akiho Tsujii 2013 wieder einmal ein Mann: Diogo Mendes (Bariton, Klasse Prof. Jürgen Kurth). Mit Mozarts Arie *Con un vezzo* aus *La finta giardiniera* und Bachs Arie *Komm, süßes Kreuz* aus der *Matthäuspassion* ersang er sich im Großen Saal den 1. Preis. Am Klavier begleitet wurde er von Song Yang.

Dr. Katrin Schmidinger, Pressereferentin der HMT und Redaktionsleiterin des MT-JOURNALS, sprach einige Wochen später mit ihm.

FEBRUAR

Fröhlich durch den Raum gesungen – Kreativer Umgang mit Sprache, Klang und Stimme

LEIPZIGER SYMPOSIUM ZUR KINDER- UND JUGEND- STIMME WAR WIEDER IN DER HMT ZU GAST

Schon Monate vorher gab es keinen freien Platz mehr, denn mittlerweile ist eine frühe Anmeldung unbedingt nötig: für das *Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme*, das vom 21. bis zum 23. Februar 2014 bereits zum 12. Mal im Großen Saal der HMT stattfand. Die Besucher kommen von weit her, um diese Tage mitzuerleben. Denn hier findet man die gelungene Kombination aus hoher fachlicher Kompetenz und familiärer, freudiger Atmosphäre sowie eine perfekte Organisation: Gerade weil das Symposium zeitlich eng geplant ist, sind die vielen kleinen Pausen sinnvoll gestaltet, um mit den

anderen Besuchern oder den Referenten in einen regen Austausch zu kommen.

Zur Erinnerung: Das Symposium wird von Prof. Dr. Michael Fuchs vom Universitätsklinikum geleitet, als Kooperationspartner haben sich u.a. der AMJ (Arbeitskreis Musik in der Jugend), die HMT, der Deutsche Jugendkammerchor und der Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen zusammengefunden.



Impulse, Ideen, Projekte, Informationen, Wissen strömen durch die Räume in diesen drei Tagen! Dazu muss man sagen, dass das Symposium genau dieses fördert, weil es sich um eine interdisziplinäre Kooperation aus den Bereichen Medizin, Sprachwissenschaft, Therapie, Gesangspädagogik und Musik handelt. Dieses Jahr wurden „Singen und Sprechen“ thematisiert. Darüber haben zehn kompetente Pädagogen, Universitätsprofessoren, Dirigenten, wissenschaftliche Mitarbeiter, Komponisten, Chorleiter, Ärzte, Logopäden und Sänger referiert und vier Workshops geleitet. Dazu

gab es noch eine Zwischenform von interaktiven Vorträgen.

Diese Kombination von Wissensvermittlung – in der Form von Vorträgen – und selber ausprobieren können – mit den Workshops und interaktiven Vorträgen – kam sehr gut an. Denn die Besucher sind vorwiegend selbst in der Musik-Branche tätig und suchen hier eine Erweiterung ihrer Kenntnisse sowie neue Impulse bzw. Perspektiven in ihrer Arbeit mit Kindern oder generell im Umgang mit dem Instrument Stimme. Es wurde immer wieder fröhlich durch den Raum geatmet, gesummt und gesungen!



1 Dr. Barbara Hoos de Jokisch (Berlin)

2 Publikum bei interaktivem Vortrag

3 Workshop B: „Popmusik im Chor“ mit Erik Sohn (Köln)

4 Vortrag von Dr. Sven Grawunder (Leipzig)



5 Publikum im interaktiven Workshop „Popmusik im Chor“ mit Erik Sohn (Köln)

6 Workshop A: „Freude an Farben und Nuancen“ mit Prof. Robert Göstl (Köln) und dem Deutschen Jugendkammerchor

An dieser Offenheit am Experimentieren habe ich mich sehr erfreut und viel Neues entdecken können, wie zum Beispiel die Geschichte und Entwicklung des Rappings (Vortrag von Prof. Michael Rappe aus Köln); bei dem Workshop „Popmusik im Chor“ wurde viel über Puls, rhythmisches Sprechen und Onomatopöie ausprobiert (geleitet von Erik Sohn aus Köln); beim interaktiven Vortrag von Dr. Markus Detterbeck (aus Bensheim) wurden Lieder aus Schwarzafrika erarbeitet und nach kurzer Zeit von allen getanzt und gesungen! Auch dank dieses Symposiums ist für mich der Kabarettist Tom

Pauls eine Entdeckung, der am 22. Februar eine großartige Aufführung gegeben hat. Der Künstler brachte mit seinen Gedanken über die sächsische Mundart die Anwesenden im Großen Saal zum herzhaften Lachen und zu Freudentränen. An dieser Stelle war ich wieder beeindruckt, wie gut die Balance zwischen Ernsthaftigkeit und Humor in dem Symposium stimmte.

Auf die sehr schöne Initiative „Schläft ein Lied in allen Dingen“ möchte ich aufmerksam machen: Die Komponistin Silke Fraikin aus Dresden leitet eine junge Kompositionsklasse von Kindern, die Texte

der Kinderlesebühne Dresden für den MDR-Kinderchor in Leipzig komponieren. Am 4. Juli 2014 können Sie das Abschlusskonzert des Kompositionswettbewerbes im Rahmen von „Kids on stage“ im Festspielhaus von Dresden-Hellerau hören.

Last but not least: Melden Sie sich frühzeitig zum 13. Symposium im Februar 2015 an!

Alice Ungerer
Studentin FR Gesang

Nähere Infos unter: <http://www.kinderstimme.uniklinikum-leipzig.de/>

7 Dank und Verabschiedung – v.l.n.r.: Prof. Robert Göstl (Köln), Helmut Steger (Heidelberg), Silke Hähnel-Hasselbach (Berlin), Prof. Christina Wartenberg (HMT, Leipzig), Jenny Marquardt (AMJ), Lisa König (AMJ), Marleen Mützlaff (AMJ), Dr. Karl Ermer (AMJ)



Zu Besuch bei der klebrigen Goldenen Gans

Es war einmal eine Vorschulgruppe. Die reiste mit 19 Kindergartenkindern und drei Erwachsenen mit der Straßenbahn extra aus Marktleebberg an – zur Märchenaufführung der Schauspielstudierenden.



Sie kamen, um das Märchen *Die Goldene Gans* der Gebrüder Grimm zu sehen, in dem es um eine Prinzessin geht, die seit dem Tod ihrer Mutter nicht mehr lachen kann.



Nach einer sehr freundlichen Begrüßung durch den Hofnarr, der jedem Kind am Eingang zur Bühne 2.26 persönlich die Hand reichte (die Kinder nannten ihn aufgrund seines Aussehens sogleich „Afrikano“), staunten sie kurze Zeit später nicht schlecht: Da hing er mal eben an der Decke. Doch die Prinzessin konnte selbst darüber nicht lachen.



Im Gegenteil: Sie sang weiterhin traurige Lieder. – Und dann gab es da noch die Familie des Holzfällers: Um die Prinzessin vielleicht doch zum Lachen zu bringen, plante der König ein großes Fest, für welches der Holzfäller zahlreiche Tische und Stühle anfertigen sollte. Er schickte erst seinen Sohn Hans und die Tochter in den Wald.



Doch da beide dem Grauen Männchen nichts von ihrem Essen abgaben, gelang es ihnen durch geheime Zauberkräfte nicht, auch nur einen Baum zu fällen.

Märchenaufführung der Schauspielstudenten am 18. März im Dittrichring – ein Fotobericht



Der Holzfäller schickte daraufhin seinen jüngsten Sohn, den Dummling (vorne), in den Wald, der mit dem Grauen Männchen ganz zuvorkommend sein Essen teilte ...



... und demzufolge im Gegensatz zu seinen Geschwistern auch erfolgreich Bäume fällte.



Zur Belohnung erhielt Dummling die Goldene Gans, die schnatternd unter einem gefällten Baum hervortrat.



Doch sie hatte eine merkwürdige Eigenschaft: Jeder, der sie anfasste, klebte an ihr fest. So bildete sich – zur Freude der zuschauenden Kinder – im Nu eine stattliche Reihe aus Goldener Gans, Elfe, Hexe, Pfarrer und Kräutermagd, worüber der Dummling nur lachen konnte. Die Kinder gaben mit ihren Zwischenrufen immer wieder gute Ratschläge an die Protagonisten und schrien sogar zur bösen Hexe: „Versteck dich lieber! Du klebst sonst fest!“



Dann kamen sogar noch zwei Räuber, die die Goldene Gans stehlen wollten ...





... und eine Polizistin in stiellechter Uniform. Auch diese klebten natürlich alle fest.



Als schließlich der riesige klebrige Tross am Königshof ankam, brach die Prinzessin in schallendes Gelächter aus.

Der Dummling war der Prinzessin zwar zur Belohnung als Frau versprochen worden. Doch vorher forderte die böse Königin ihn noch auf, drei Rätsel zu lösen: Ein Ei musste er kaputt machen, ohne es anzufassen; einen Baum fällen, ohne ihn zu berühren, und schließlich musste er der Königin den Namen einer Maus sagen, die fliegen kann. Die Kindergartenkinder wussten sofort: Das kann nur die Fledermaus sein, und halfen auch bei den anderen zwei Aufgaben.



Da der Dummling nun alle drei Rätsel mit Hilfe der Kinder gelöst hatte, stand dem glücklichen Brautpaar nichts mehr im Wege – obwohl sich die Königin über die bevorstehende Hochzeit erst gar nicht freute.



Happy End, munterer Schlusstanz aller Beteiligten und großer Applaus für die Schauspielstudenten des 1. Studienjahres! Nach einem kleinen Picknick in der Cafeteria der Hochschule fuhren die Kindergartenkinder (Foto: Marisa, Hannah und Mia) erschöpft, aber glücklich in der Straßen-



bahn wieder nach Markkleeberg zurück. Ein Besuch der Vorschulkinder des Jahrgangs 2015 ist bereits fest geplant.

Text und Fotos: Dr. Katrin Schmidinger



FOTO: SCHAUSPIELINSTITUT

... aus der Sicht eines mitwirkenden Schauspielstudenten:

MÄRCHEN, FREUDE, EIERKUCHEN – „SCHAU I“ spielt *Die Goldene Gans*

Wir hatten auch böse Figuren auf der Bühne. Aber halt auf der Bühne; hinter den Kulissen ging es friedlicher zu. Knapp zwei Monate vor dem Märchen haben wir unseren „Einstandsabend“ noch mit viel Konflikt und Spaß auf die Bühne gebracht; die Proben für das Märchen waren entspannter und professioneller in der Aufteilung der Arbeit und der Kommunikation in der Gruppe. Vor den Proben absolvierten wir ein Ensembletraining bei Prof. Frank Lehmann, der uns neben Bioenergetik und psychologischen Impulsen vor allem auch in der sozialen Interaktion miteinander weitergebracht hat. In einer Woche inszenierten und entdeckten wir das Märchen und waren sehr gespannt darauf, wie die Kinder auf uns und unsere Ideen reagieren würden.

Es ist nicht so, dass es einen großen Unterschied macht, ob man für Kinder oder Erwachsene spielt, aber die Anteilnahme und der Mitvollzug der Kinder ist auf der Bühne spürbarer. Man hört sie staunen. Kinder lassen sich nicht an der Nase herumführen. Meint man es nicht ernst und versucht etwas vorzugaukeln, dann merken sie das sofort. Sie sind unvoreingenommen, und vor allem begreifen sie die Dinge direkt. Wir hatten uns ein paar Wochen vorher im Schauspielhaus das Märchen *Der gestiefelte Kater* von unserem vierten Jahrgang angeschaut, und als über den Kindern Nebel durch den Publikumsraum zog, da griffen sie danach. Sie begreifen die Differenz zwischen Spiel und Realität genau wie Erwachsene, aber sie nehmen sie vielleicht nicht so ernst, sie glauben einem die Rolle und kaufen sie nicht nur ab. Auch als wir in einer Szene Eierkuchen an die Kinder verteilten, streckten sich viele Hände, und die Moral, dass Teilen etwas Gutes ist, konnten sie untereinander anwenden.

Wir entwickelten ein farbiges Bühnenbild, das wir mithilfe von Vorhängen jeweils in einen Wald, den Königshof und das Haus der Familie des Dummlings verwandeln konnten. Die Bäume des Waldes bastelten wir aus Pappe und sie bewegten sich, wenn das Graue Männlein auftauchte und verschwand. Als der Dummling die Kinder fragte: „Wo ist das Männlein denn jetzt hin?“ verrieten sie ihm, dass es sich hinter den Bäumen versteckt hielt. Sie sagten auch der Hexe, wo ihr Hauself versteckt war, und auch die Räuber verrieten sie. Die Kinder waren weder auf der Seite der „Guten“ noch auf der Seite der „Bösen“. Ihre Heiterkeit übertrug sich auf uns, und jeder Tragik wurde die Schwere genommen. Sie haben uns nach dem Märchen Bilder gemalt, und obwohl diese vor allem die Prinzessin und den Dummling zeigten, waren auch Bilder der bösen Königin dabei.

Als der Dummling am Ende drei Prüfungen der bösen Königin zu bestehen hatte und die Hilfe der Kinder brauchte, kamen sie auf witzige Ideen, auf die wir nicht gekommen waren. Zum Beispiel waren sie sich in einer Aufführung alle einig, einen Baum mit viel Geschrei umzustürzen und in einer anderen diesen mit einem Ei des Gauklers umzuwerfen.

Nie wurde man hängen gelassen auf der Bühne, die „vierte Wand“ existierte gar nicht. Die Aufführungen wurden nie zur Show, sondern blieben immer Ereignis, und die jungen Zuschauer waren Teil davon.

Es war auf eine ganz spezielle Weise befreiend, vor den Kindern zu spielen, eine tolle Erfahrung, mich hat sie glücklich gemacht: ein Gefühl, an das ich mich gerne erinnere.

Christian Freund
Student des 1. Studienjahres Schauspielinstitut

Hochschulübergreifendes Seminar

Neue Musik – Gestalten Erfahren Verstehen

für Schulmusik-Studierende aus allen
Musikhochschulen Deutschlands in Leipzig



DURCH HÖREN, SPIELEN, ERFINDEN, VERGLEICHEN MIT ANDEREN KÜNSTEN, LEKTÜRE UND DISKUSSION sammelten die TeilnehmerInnen Erfahrungen mit Neuer Musik. Das kann individuelle Zugänge eröffnen, die hilfreich sind, um Neue Musik inspiriert zu unterrichten. Von fast 50 von den Hochschulen vorgeschlagenen Interessenten konnten insgesamt 30 aus Berlin, Dresden, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Köln, Mannheim, Rostock, Stuttgart, Weimar und Würzburg das Hochschulübergreifende Seminar (HügS) „Neue Musik – Gestalten Erfahren Verstehen“ besuchen. Es fand vom Montag, dem 10. März bis Freitag, dem 14. März, im Hochschulgebäude Dittrichring statt.

Die Referenten waren dieses Jahr Prof. Dr. Oliver Krämer (Rostock), Steffen Reinhold (Leipzig), Prof. Dr. Matthias Schlothfeld (Essen), Prof. Dr. Hans Schneider (Freiburg) und Prof. Dr. Christopher Wallbaum (Leipzig). Nach einem Kennenlern-Einstieg im Plenum boten sie zunächst auf zwei Schienen parallel spezifische Aktionen mit Neuer Musik an, die dann die Teilnehmer wahlweise bis zu einer abschließenden Aufführung vertiefen konnten.

Anstelle eines Berichts sollen hier alle Stimmen von Teilnehmern ungekürzt für sich sprechen, die der Aufforderung zu einer schriftlichen Erfahrungsrückmeldung nachgekommen sind. Zusammen ergeben sie ein facettenreiches Bild des Geschehens in dieser Woche.

Prof. Dr. Christopher Wallbaum, Institut für Musikpädagogik

1. Das Seminar in Leipzig war eine Erfahrung, wie ich sie mir nicht einmal erträumt hätte, und das in einem rein positiven Sinn. Zum einen eröffnete es mir einen völlig neuen Blickwinkel auf Neue Musik, zum anderen gab es uns die Möglichkeit, die Angst vor Neuer Musik und die Angst davor, sie zu unterrichten, zu überwinden. Zu entdecken, wie sehr man sich für jegliche Art von Klängen begeistern kann und aus was Musik bestehen kann, war zum größten Teil den Dozenten zu verdanken, die uns den richtigen Einstieg ins Thema und die richtigen Denkanstöße gaben. Ebenso bedeutend für sämtliche „Erkenntnisse“ war aber auch die Tatsache, dass jeder Beitrag und jede Diskussion zum Thema in der Runde der Teilnehmer und Dozenten ernst genommen wurde. So konnte man sich selbst mit Ideen und Klängen einbringen, die in einem anderen Umfeld für Unverständnis gesorgt hätten, in diesem Rahmen aber Raum für Interpretationen und neue Möglichkeiten des Musizierens schafften. Ein eindrückliches Erlebnis, das mich das ganze Seminar über be-

was manchmal zu Schwierigkeiten und Unverständnis führte. Jedoch wurde mir dadurch, besonders im Hinblick auf Schule, klar, dass es genau dieses Reden über Neue Musik ist (bestenfalls nach oder im Zuge des eigenen Musizierens), welches neue Horizonte eröffnet und es dem Einzelnen ermöglicht, seine eigenen Vorstellungen herauszubilden und zu überdenken – ganz im Sinne des Sprichwortes „Der Weg ist das Ziel“.

Ein weiteres eindrückliches Erlebnis war für mich folgendes: Seit dem Seminar höre ich viel öfter genau hin, halte im Alltag inne und lausche, wie wir das die Woche über ganz bewusst geübt haben. Was sich nach ein paar Tagen aber bei mir auch einstellte, ist ein genaueres Hinsehen, als würden sich meine Augen den sensibleren Ohren anpassen. Ich hätte nicht gedacht, dass sich diese geschärfte Wahrnehmung so automatisch auf andere Sinne überträgt – sicherlich ein interessanter Nebeneffekt, den man sich auch beim Unterrichten zu Nutze

MÄRZ



gleitete und auch in Zukunft meine Arbeit und Begegnungen mit aller Art von Musik begleiten soll, waren zwei „Anweisungen“ der Dozenten, die wir zum Improvisieren und zum Musizieren allgemein erhalten hatten. Sie beinhalteten die Aufgaben, den/die Anderen immer gut klingen zu lassen und einen Klang so intensiv wie möglich zu gestalten. Nun könnte man fragen: „Was bedeutet denn gut klingen?“ und „Wie gestalte ich einen Klang so intensiv wie möglich?“ Diese Antwort hängt einzig und allein von der eigenen Wahrnehmung ab, wie so vieles in der Neuen Musik. Das Seminar hat meine Wahrnehmung verändert und mir so ermöglicht, das Abschlusskonzert des Seminars in vollen Zügen zu genießen und zukünftigen Begegnungen mit Neuer Musik freudig gespannt entgegenzublicken. (Annabelle Weinhart, Weimar)

2. Im Laufe des HügS wurde nicht nur sehr viel praktisch gestaltet, sondern es kam immer wieder die Diskussion auf, was eigentlich „Neue Musik“ sei und was sie auszeichne. Die Diskussionen waren geprägt von unterschiedlichsten Meinungen und Begriffsverständnissen,

machen könnte (vielleicht auch im Umkehrschluss: über andere Sinne die Wahrnehmung schärfen?!). (Martha Basten, Mannheim)

3. Am Abend des dritten oder vierten Seminartages sind wir mit einem Teil der Gruppe in „Horns Erben“ gewesen, um noch ein bisschen zusammen zu sitzen und zu trinken. Wir hatten an diesem Tag sehr viel aktiv gehört und zugehört und dabei sowohl auf Melodien, Musik, Geräusche als auch auf Alltagslärm und -rauschen gelauscht.

Als ich zur Toilette ging und die Tür dabei hinter mir zuzog, gab diese ein lautes Quietschen von sich, das mich in diesem Moment zusammensucken ließ und meine Wahrnehmung auf einmal veränderte. Nur kurz zuvor hatte ich mich normal mit allen unterhalten, ohne mir der Geräusche um mich herum bewusst zu sein. Das Türquietschen sorgte dafür, dass ich plötzlich wieder sehr aufmerksam wurde und anfang, auf meine Umwelt zu hören. Ich hatte einen kurzen Moment lang sogar das Gefühl, dass jetzt irgendwo ein Musikstück beginnen würde.

Diese Art Erlebnis ist mir danach noch wiederholt passiert, vornehmlich in Straßenbahnen und an Bahnhöfen oder Ampeln, und hat mich jedes Mal wieder kurz schockiert und dann nachhaltig beeindruckt. (Lisa Meier, Köln)

4. Im musikpädagogischen Seminar „Neue Musik – Gestalten Erfahren Verstehen“ erhielt ich wertvolle Impulse sowohl für mein eigenes musikalisches Verständnis als auch im Hinblick auf schulische Musikvermittlung.

Im Folgenden möchte ich zwei für mich ganz wesentliche Punkte des Seminars kurz herausgreifen: Auf formaler Ebene möchte ich den Aspekt der hochschulübergreifenden Veranstaltungsform herausstellen, den ich für die Beschäftigung mit Neuer Musik, aber auch grundsätzlich sehr überzeugend finde.

Hierbei war für mich der Austausch mit Kommilitonen anderer deutscher Musikhochschulen reizvoll, da sich eigene Studien- und Hochschulerfahrungen angesichts der Schilderungen unterschiedlicher Studienbedingungen besser einordnen lassen. Auch für Gruppenarbeitsprozesse war das Zusam-

Hörsituationen/-positionen, sehr gut ausgewählte Hörbeispiele Neuer Musik, gedankliche Experimente zum Zustand des „Rauschens“* sowie praktische Übungen zur Wahrnehmungsschulung waren für mich gleichermaßen wertvoll und spiegeln sich auch in Gesprächen und im musikalischen Tun der Gruppe wider.

Ich erlebte Seminarform und -gestaltung als sehr gelungen und denke, dass wir Studierenden nachhaltig von dieser Erfahrung profitieren werden. (Hanna-Lena Kühn, Berlin)

5. Erfahrung des Neuen der Neuen Musik. Ins Seminar kam ich mit gemischten Gefühlen – gefahren bin ich ... – ebenfalls mit gemischten Gefühlen.

Allerdings nicht in derselben Mischung! Der vielfältige Umgang mit dem Neuen in der so genannten Neuen Musik öffnete viele Türen, wenn auch teilweise höchstens einen Spalt breit. Ich kann mich nun besser auf Neue Musik einlassen – auch wenn mir noch immer nicht ganz klar ist, wo genau Neue Musik beginnt und warum hundert Jahre alte Musik noch im-



mentreffen Studierender, die einander größtenteils nicht kennen, aufgrund des aufgeschlossenen Umgangs sehr fruchtbar.

Die fünf Lehrenden hatten ein vielseitiges Lernangebot parat, das vom individuellen Umgang mit der Thematik des jeweiligen Dozenten geprägt war und dadurch die Vielschichtigkeit des Gegenstandes aufzeigte. Es wurde ein Lernklima geschaffen, das von Offenheit, Toleranz und Neugier geprägt war und Raum für verbalen und künstlerischen Austausch ließ.

Desweiteren ermöglichte diese Seminarform durch ein neues Umfeld fern vom eigenen Alltag eine besonders intensive und konzentrierte Beschäftigung mit der Thematik.

Auf inhaltlicher Ebene möchte ich den Aspekt des (Hin-)Hörens hervorheben, dem im Seminar in unterschiedlichsten Erscheinungsformen Raum gegeben und Beachtung geschenkt wurde. Musikpädagogische Überlegungen zu schulischen

mer die „Neue Musik“ ist. Was wird bzw. kann dann die Zukunft noch bringen? Wird man die Musik in 50 Jahren als Neuere Neue Musik bezeichnen und die in 100 Jahren vielleicht als die Neueste aller Neuen Musik? Dieser Superlativ, der ja unweigerlich einen Schlusstrich impliziert, scheint mir sehr gewagt, jedoch führt diese Bezeichnung der Neuen Musik Anfang des 20. Jahrhunderts im Resultat zu genau dieser Frage: Kann man denn im Bereich der Musik in Zukunft überhaupt noch viel weiter gehen? Sicher, immer, wenn die älteren Konventionen einer beliebigen Epoche gebrochen wurden, waren die Menschen anfangs oft überfordert und überzeugt davon, dass noch viel Neuere nun wirklich nicht mehr möglich sei.

Ich bin dennoch etwas skeptisch, dass auch jetzt nur ein weiterer solcher Punkt erreicht sein soll. Denn ich kann mir nicht vorstellen, wie man – wenn man doch bereits die Harmonik, Melodik, Rhythmik etc. größtenteils aufgegeben hat und nun langsam wirklich jedes Geräusch als Musik wahrnehmen können sollte – immer noch etwas komplett Neues in der Musik erfinden oder aus dem Alten ableiten kann.

* Einige Rückmeldungen beziehen sich mit dem Wort „Rauschen“ auf einen Vortrag von Christopher Wallbaum, der auch online steht: „Neue Musik als Hörhilfe für eine Art der Weltzuwendung“ (www.qucosa.de)



Letztendlich ist es aber genau dieses Offen-Lassen vieler Fragen, die das Seminar im Nachhinein so wertvoll machen. Welchen Nutzen hätte eine Fortbildung, wenn es hinterher kein Fortschreiten der Bildung mehr geben würde und alle Antworten bereits gegeben wären?

Außerdem hat es wirklich viel Spaß bereitet und Offenheit gefördert, mit den anderen Teilnehmern einige der Fragen anzuschneiden und auch eigene, „Neue Musik“ zu komponieren und einzustudieren.

Alles in allem: wirklich ein gelungenes Projekt, auch wenn ich mich nach wie vor lieber von Bruckner, Strauss und Co. „beerauschen“ lasse als beispielsweise vom Rauschen des Straßenverkehrs. (NN)

6. Hinter einer Apotheke stießen wir auf einen von allen vier Seiten komplett geschlossenen Innenhof. Hier war es sehr still, die Straßengeräusche waren nur sehr leise und entfernt durch eine kleine Tür wahrnehmbar. Sie wurden dadurch so entfremdet, dass eine ge-

7. Das Seminar hat mir neue Blickweisen für den Umgang mit Neuer Musik verschafft – vor allem durch das eigene Praktizieren von schulpraktischen Übungen/Improvisationen und die Diskussionen in der größeren Gruppe und mit einzelnen Seminarteilnehmern auf dem Weg zur Mensa oder zum Hostel. Neue Blickweisen, besonders im Hinblick auf die Frage, was „Musik verstehen“ bedeutet, wie facettenreich es ist, wie es stattfinden und sich äußern kann.

In der Auseinandersetzung um Sinn und Zweck von Musikunterricht in der Schule wurde mir in der vergangenen Woche einiges klarer – eher gegen Ende der Woche, zwischendurch waren meine Zweifel größer denn je ... Am Sonntag bin ich mit ganz anderen Vorstellungen von der bevorstehenden Arbeit im Seminar ausgegangen. Die Texte, die wir im Vorfeld erhalten hatten, haben in mir die Vorstellung hervorgerufen, dass es sich eher um eine theoretische Auseinandersetzung mit der Thematik Neuer Musik handeln würde. Am Ende der Woche habe ich jedoch festgestellt, dass dies überhaupt nicht eingetreten war und wir uns fast ausschließlich praktisch mit Neuer



naue Zuordnung zu einem Auto oder Fußgänger kaum mehr möglich war. Wir hielten uns einige Zeit dort auf, und ich versuchte, jedes noch so kleine Geräusch so aufmerksam wie möglich wahrzunehmen und es einfach nur ohne Bewertung zu hören. Dabei merkte ich, dass wir in dieser „Stille“ eigentlich erstaunlich viel hörten. (Dass später auf der Aufnahme kaum etwas zu bemerken war, überraschte mich. Immerhin hatte ich viel wahrgenommen.) Mir blieb dieser Innenhof außerdem besonders in Erinnerung, da ich schlagartig aus diesem fokussierten Zustand gerissen wurde, als sich plötzlich eine Tür direkt neben uns öffnete. Dieses Türgeräusch kam uns allen unvorstellbar laut vor, obwohl wir ja im Alltag ständig viel lauter Geräuschen ausgesetzt sind. Ich habe erfahren, wie vielseitig „Stille“ sein kann und wie relativ sich Lautstärke wahrnehmen lässt. Dies wird mir auf jeden Fall im Gedächtnis bleiben.

Ich möchte mich hierbei nochmal für die sehr gelungene Woche bedanken! Ich versuche, so viel wie möglich davon in den Alltag und meine Arbeit mit Schülern mitzunehmen. Ich sehe bzw. höre die Welt nun auf jeden Fall aus einer etwas anderen Perspektive. (Johannes Hillebrand-Brem, Würzburg)

Musik konfrontiert sahen. So konnte jeder individuelle Erfahrungen sammeln. Die dann teilweise am Donnerstagabend aufgeführten Projekte der einzelnen Gruppen haben mich wirklich sehr beeindruckt – vor allem die Feststellung, dass ich diese Musik ganz anders wahrgenommen habe. Viel offener, sensibler, unvoreingenommener ... Das war es auch, was mich am Freitagabend beim Nachhauseweg zur Wohnung erstaunt hat – das Quietschen der Träger an meiner Tasche hatte mich nämlich auf dem Hinweg ziemlich genervt – am Freitag habe ich es vermischt mit dem Straßenlärm ringsum anders wahrgenommen, fast als wäre es Musik ...

Dass ich außerdem immer noch total begeistert von den SchuMus von anderen Musikhochschulen bin, erwähne ich jetzt mal in diesem letzten Abschnitt. Es war echt eine tolle Woche mit vielen neuen tiefgreifenden Erfahrungen über und um Musik und in einer Gruppe, in der man sich einfach wohlfühlen musste! Ich freu mich schon auf das FolgeHüGS, falls eins zustande kommen sollte. (Nina Reinhardt, Leipzig)

„Das Potenzial künstlerischer Lehre. Zur ästhetischen Bildung aus hochschuldidaktischer Perspektive“

Bericht von einer Tagung an der HMT

Studentische Arbeit zum Thema Schatten, die bei einem der Vorträge gezeigt wurde

Eine zweitägige interdisziplinäre Tagung zu hochschuldidaktischen Fragen in der Musik- und Kunstlehrerbildung fand am 5./6. März 2014 an der HMT im Musiksalon Dittrichring 21 statt.



Den Ausgangspunkt bildete die Frage nach der Ausrichtung und Stellung, die der künstlerische Unterricht in den beiden Studiengängen hat und haben sollte. In beiden künstlerischen Lehrämtern spielt der Gedanke, dass Studierende sich zur Vorbereitung auf ihre kunst- und musikpädagogischen Aufgaben künstlerisch entfalten und entwickeln sollen, eine große Rolle. Auch die Lehramtsstudierenden – nicht nur die später von ihnen zu unterrichtenden Schüler – befinden sich somit in einem ästhetischen Bildungsprozess.

Die Tagung widmete sich der Frage, wie Lehrangebote so gestaltet werden können, dass sie den zukünftigen Lehrern einen künstlerischen Entwicklungsspielraum geben und zugleich Reflexionsprozesse anregen, die für spätere pädagogische Aufgaben Relevanz besitzen. Vorbereitend waren hierzu von den Initiatoren der Tagung, Prof. Dr. Christina Griebel (Berlin), Prof. Dr. Petra Kathke (Bielefeld) und Prof. Dr. Constanze Rora (Leipzig), sechs didaktische Prinzipien oder Moti benannt worden, die – folgt man den Diskursen ästhetischer Bildung – bei der Didaktisierung ästhetischer Erfahrungsräume leitend sein sollten: *Explo-*

rieren, Elementarisieren, Imitieren – Imaginieren, Leibräumliches Verorten, Analogisieren – Kontrastieren und Ordnen – Aufzeichnen – Reflektieren. Jedem dieser Prinzipien wurde ein Tagungsabschnitt gewidmet, und die Referenten ordneten sich mit ihren Vorträgen jeweils einem dieser Felder zu. Ein besonderes Moment der Abwechslung ergab sich dabei daraus, dass für die Mehrheit der Kapitel Beiträge von musikpädagogischer und kunstpädagogischer Seite vorlagen.

Als Auftakt entfaltete und hinterfragte Prof. Dr. Christina Griebel (Berlin) in ihrem Einführungsvortrag das Geben als Gestus des Lehrenden. Mit Verweis auf die Analyse des Gabe-Ereignisses von Derrida verdeutlichte sie die Ambivalenz, die diesen Gestus begleitet: Die Gabe des Lehrenden kann zu „Falschgeld“ werden, wenn der Sinn gemeinsam in der Lehr-Lernsituation verbrachten Gegenwart zugunsten mit einem Verweis auf die Zukunft übergangen wird.

An den Einführungsvortrag schloss sich das erste Tagungskapitel an, das sich unter dem Motto *Explorieren* auf das Anliegen ästhetischer Bildung bezog, eine forschende, erkundende Auseinandersetzung mit Gegenständen der Ästhetik anzuregen. In seinem Beitrag „Komponieren mit Kindern. Ein produktionsdidaktisches Modell zum Erfinden experimenteller Musik“ zeigte Stefan Roszak (Berlin), wie mit einfachen Materialien und umsetzbaren Gestaltungsideen Lehramtsstudierende ebenso wie Kinder Zugang zu dem in der Lehramtsausbildung selten eingebrachten Thema des Komponierens erhalten können. Komponieren wird hierbei ausgehend von Prozessen der Klangerforschung, des Ausprobierens und als „Zusammensetzen“ aufgefasst.

Prof. Dr. Lutz Schäfer (Karlsruhe) und Prof. Dr. Thomas Heyl (Freiburg) setzten sich mit der Frage des Anfangens im künstlerischen Gestaltungsprozess auseinander. Ihren Ausgangspunkt bildete das Phänomen, dass künstlerische Schaffensprozesse im Rückblick folgerichtig und linear erscheinen, dass sie aber im Moment ihrer Entstehung eine Stringenz und Zielorientiertheit eher vermissen lassen und stattdessen experimentell, spielerisch und den Zufällen des Materials folgend angelegt zu sein scheinen. Bei der Anregung von Gestaltungsprozessen in der pädagogischen Praxis verlangt dieser Aspekt besondere Aufmerksamkeit, da im Allgemeinen Aufgabenstellungen durch den Lehrenden gesetzt werden, sodass eine experimentelle, spielerische Neugier möglicherweise nicht von allein entsteht, sondern eines eigenen didaktischen Impulses bedarf.

Gleichfalls zum Erfahrungsfeld *Explorieren* stellten Prof. Dr. Ulrike Kranefeld (Musikpädagogik) und Heike Thienenkamp (Kunstpädagogik) interdisziplinäre Seminarprojekte an der Universität Bielefeld vor, in denen die Studierenden Bild und Musik miteinander in Beziehung setzen, um ein Thema zu entfalten und darzustellen. Eines ihrer Beispiele bildete ein Schattenspiel, das sich mit dem Verhältnis

von Clara und Robert Schumann befasste.

Das Prinzip des *Elementarisierens* im Sinne handlungsorientierten Erkundens ästhetischer Grundfragen bildete das zweite Kapitel der Tagung. Ausgehend von dem Sprichwort *Nulla dies sine linea* setzte sich Prof. Dr. (em.) Gundel Mattenklott (Berlin) mit dem Phänomen der Linie auseinander, das sinnlich sichtbar und als abstraktes Prinzip in Erscheinung treten kann. Sie beantwortete damit exemplarisch die Frage, was im ästhetischen Bereich als „elementar“ gelten kann. Die Linie ist in ihrer Universalität als Denkmodell, als Vorläufer von Zahl und Schrift, als Grundlage einer kartographischen Ordnung der Welt einfach und komplex zugleich. Als totales Phänomen und grundlegender Gegenstand der Reflexion gehört sie zum Kernbestand ästhetischen Denkens. Ihre schöpferische Energie kann von Studierenden ebenso wie von Kindern zur Entfaltung gebracht werden, daher eignet sie sich in besonderer Weise als Ansatzpunkt für ästhetische Gestaltungsaufgaben in der Lehrerbildung.

Prof. Dr. Petra Kathke (Bielefeld) zeigte „Spielarten des Elementaren in der kunstpädagogischen Lehre“, indem sie Umgangsweisen Studierender mit elementaren Aufgabenstellungen anhand von Seminarergebnissen demonstrierte. Im Zusammenhang mit den elementaren Aufgaben „Schatten einzufangen“, „Papier plastisch zu formen“ und „Farbe zu schütten“ waren Werkreihen von Studierenden entstanden, in denen künstlerisch überzeugende eigenständige Gestaltungskonzepte sichtbar wurden.

Als ein Thema mit Diskussionsbedarf erwies sich die Rolle des Vorbildes im künstlerischen Unterricht, die im Kapitel *Imitieren – Imaginieren* zum Gegenstand gemacht wurde. Prof. Dr. Ulrich Mahlert (Berlin) setzte sich mit Videoaufzeichnungen von Klavier-Masterclasses auseinander und fragte nach den mimetischen Vorgängen, die in den videografierten Situationen zu

beobachten sind. Dabei förderten seine Analysen Spielarten eines Dreiecksverhältnisses zwischen Lehrendem, Schüler und Publikum bzw. Kamera zutage.

Dem Imitieren entgegengesetzt ist das Imaginieren, dem sich Prof. Dr. Mario Ullaß (Heidelberg) in seinem Vortrag zuwandte. Um Studierenden und Kindern im kunstpädagogischen Prozess ein Anfangen zu ermöglichen, ist ein offener, induktiver Einstieg erforderlich. Er soll den Möglichkeitssinn wecken, d.h. die Vorstellungskraft und Imagination aktivieren, damit Offenheit, Neugier, Schaffensdrang und ein individueller Zugang entstehen. Hierbei ist ein Sich-Einlassen des Lehrers auf Unvorhersehbares unumgänglich.

Die Einbeziehung des Körpers in den Vermittlungsprozess stellt ein weiteres, oft gefordertes didaktisches Prinzip in der ästhetischen Bildung dar, das unter dem Motto *Leibräumliches Verorten* zum Tagungskapitel wurde. Prof. Dr. Christopher Wallbaum (Leipzig) und Prof. Dr. Oliver Krämer (Rostock) stellten anhand zweier Seminarkonzepte dar, auf welche Weise sinnlichen Wahrnehmungsprozessen und der Dimension des sinnlichen Erlebens in Seminaren Raum gegeben werden kann. Gegenstand bildeten Exkursionen, bei denen sich die Seminarteilnehmer in einem Fall mit der Wahrnehmung von Raum und Zeit in dem Stück *Organ2/ASLSP* von J. Cage auseinandersetzen und im anderen Fall die historische Wandervogel-Bewegung leiblich nachvollzogen, indem sie sich selbst auf Wanderschaft begaben.

Als Wege zum Öffnen von Auge und Ohr können Verfahren des *Analogisierens – Kontrastierens, Variierens* und – wie die beiden Vorträge zu diesem 5. Kapitel der Tagung zeigten – des Verfremdens eingesetzt werden. Prof. Dr. Martina Sichert (Leipzig) verwies hierzu auf ein musikhistorisches Beispiel: die Erläuterungen, die Alban Berg zum 1. Streichquartett von Arnold Schönberg gab. Berg erläuterte die Kompositionsweise Schönbergs nicht nur verbalsprachlich, sondern fertigte

vereinfachende Varianten zu einzelnen Passagen des Werkes an. Auf der Grundlage des hierdurch geschaffenen verfremdenden Kontrastes zum Original sollte auch dem ungeschulten Hörer das Gestaltungsanliegen Schönbergs unmittelbar anschaulich werden. Ganz auf der Ebene der Sprache blieb dagegen Prof. Dr. Constanze Rora (Leipzig), die als Weg zum Öffnen von Auge und Ohr Verfremdungseffekte anführte, die sich mit der sprachlichen Aufzeichnung von Erlebtem und Wahrgenommenem einstellen.

In dem Bereich *Ordnen – Aufzeichnen – Reflektieren* ging es um die Frage von Wechselwirkungen zwischen Werkprozessen und den Medien ihrer Aufzeichnung. Notburga Karl (Bamberg) zeigte anhand von Werkstattbüchern ihrer Studierenden, wie diese nicht nur auf der Ebene der Sprache, sondern auch auf der Bildebene Reflexionsprozesse vollziehen. Die Aufzeichnung in den Werkstattbüchern erweist sich damit als eine Schnittstelle diskursiver und nicht-diskursiver Denkprozesse. Prof. Frank Peter (Leipzig) wandte sich dem Aspekt des Ordnen und der Ordnung zu. Kreative Freiheit entsteht im antagonistischen Wechselspiel mit Zwängen und Rahmensetzungen. Im Unterricht mit Studierenden geht es darum, dieses Wechselverhältnis auszuloten und zu zeigen, wie die Vielfalt des darin liegenden Spielraums genutzt werden kann.

Auf übergeordneter Ebene nahm sich abschließend Dr. Johannes Erdmann (Berlin) die Aufgabe vor, die in den zwei Tagen aufgeworfenen Themen, Ansätze und Diskussionspunkte in den Rahmen einer hochschuldidaktischen Position einzugliedern, die auf sinnbildendes Lernen zielt.

Die Tagung war gut besucht, und es ergaben sich lebhaftige Diskussionen. Es ist eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge in der Online-Zeitschrift ZÄB (www.zaeb.net) geplant.

Prof. Dr. Constanze Rora
Institut für Musikpädagogik



Strukturen und Erlebnisse im Goldenen Schnitt

Das HMT-Geburtstagskonzert zum 80. Geburtstag von Altmagnifizienz und Kompositionsprofessor Siegfried Thiele

Als eine „Musikerpersönlichkeit mit imponierender Lebensleistung“ würdigte Musikwissenschaftler Prof. Dr. Johannes Forner seinen Kollegen und Freund Prof. Siegfried Thiele, der am 28. März 2014 seinen 80. Geburtstag beging.



FOTO: PRIVAT

MÄRZ

Die Feierlichkeiten erstreckten sich über mehrere Tage: Am Vorabend des Jubiläums widmeten sich bereits der Bayerische Rundfunk und MDR FIGARO in Konzert- und Gesprächssendungen Leben und Werk von Siegfried Thiele.

Am 29. März stand die Motette in der Thomaskirche im Zeichen des Jubilars und am 30. April ein „Musica Nova“-Konzert des Gewandhauses.

Die Hochschule als Siegfried Thieles frühere Wirkungsstätte lud am 31. März um 19.30 Uhr in den bestens besuchten Kammermusiksaal ein. In der Grassistraße 8 hatte der gebürtige Chemnitzer von 1953 bis 1958 studiert. Er begann hier 1962 mit seiner Lehrtätigkeit, wurde 1971 Dozent, 1984 zum Professor für Komposition berufen, amtierte von 1990 bis 1997 als Rektor und ist seit 2001 Ehrensensator der HMT.

Prof. Dr. Johannes Forner, bis 1994 Prorektor der damaligen Abteilung Musik an der Hochschule, zeichnete an diesem Abend einige Lebensstationen Siegfried Thieles nach, die in ein sehr sinnfälliges Konzertprogramm eingebunden waren. Das Motto seines vierteiligen Vortrages lautete „Strukturen und Erlebnisse“ – Bezug nehmend auf die von 1988 bis Mitte der 1990er Jahre bestehende Vortragsreihe „Struktur und Erlebnis“, die Forner und Thiele damals gemeinsam veranstalteten. Die Komponisten Bartók, Messiaen, Brahms, Ravel, Mahler, Hauer und viele andere bestimmten einst die Themen der interessanten Vorträge – und mit Bach begann der erste.

Desgleichen mit Bach begann das musikalische Programm dieser Feierstunde: Student Jihoon Song ließ an der Collon-Orgel Präludium und Fuge D-Dur (BWV 532) hören. Bach stellte für Thiele eine große Inspirationsquelle dar, wie Johannes Forner ausführte.

Doch er setzte sich auch viele Jahre lang mit den mittelalterlichen französischen Komponisten Guillaume de Machaut und Philippe de Vitry und deren isorhythmischen

Motetten auseinander. Von Machaut erklang kurz darauf dessen *Ite missa est*. Das Werk wurde durch zwei Kompositionen von Bernd Franke, der von 1975 bis 1981 bei Siegfried Thiele studierte, umrahmt. Alle drei A-cappella-Sätze interpretierte das aus Studierenden und Absolventen bestehende Gesangsensemble Thios Omilos, dem sich die Beilage des letzten MT-JOURNALS ausführlich widmete.

Auch zu dem polnischen Komponisten Withold Lutosławski, dessen Werk *Subito* aus dem Jahre 1992 die Studierenden Ioana Cristina Goicea (Violine) und Rebekka Kaptain (Klavier) zu Gehör brachten, hatte Moderator Johannes Forner einige interessante Anmerkungen parat: So bemühte sich Siegfried Thiele zu DDR-Zeiten um einen Studienaufenthalt in Frankreich, der jedoch von den zuständigen Stellen (man mag fast sagen: erwartungsgemäß) abgelehnt wurde. Das hinderte ihn jedoch nicht, sich mit der französischen Sprache – auch mit dem Altfranzösischen – zu beschäftigen. Viele Werke Thieles tragen französische Titel. Und mit Withold Lutosławski führte er bis zu dessen Tod 1994 eine Korrespondenz – selbstverständlich auf Französisch.

Neben Kammermusik spielten auch textgebundene Werke im Schaffen Siegfried Thieles eine große Rolle. Johannes Forner, von 1973 bis 1981 Chef dramaturg am Leipziger Gewandhaus, erinnerte in diesem Zusammenhang an die Einweihung des Neuen Gewandhauses am Augustusplatz am 8. Oktober 1981. Dafür hatte Gewandhauskapellmeister Kurt Masur eine Komposition bei Siegfried Thiele bestellt, der daraufhin seine *Gesänge an die Sonne* nach Texten von Goethe, Schiller und Hölderlin verfasste. Als man bereits in den Endproben war, musste das Werk noch dem ZK der SED vorgelegt werden. Daraufhin drohte die Uraufführung fast zu scheitern, da in den Texten von Engeln und anderen wenig staatskonformen Elementen die Rede war. Dank eines „Machtwortes“ von Kurt Masur, so Forner, kam es doch noch zur geplanten Urauf-



FOTOS: KS



führung, die im Beisein von DDR-Staatsoberhaupt Erich Honecker stattfand.

Vor allem in den sieben Jahren seiner Rektorentätigkeit bewegte Siegfried Thiele sehr vieles. Nach der Wende war eine Neuorientierung nötig oder – um an das Motto der Feierstunde zu erinnern: neue Strukturen. Mit dazu zählte das „Abschütteln verhasster Fächer, die sich anmaßend gesellschaftswissenschaftliche Fächer nannten“, so Forner. Auch neue Studienordnungen und neue Stellenpläne mussten entworfen werden. In Siegfried Thieles Amtszeit fielen bedeutende Veränderungen an der Hochschule, wie die Gründung der Fachrichtung Alte Musik (1991, siehe Beilage dieses MT-JOURNALS), die Wiedereröffnung des Kirchenmusikalischen Instituts und die Integration der Theaterhochschule HANS OTTO (1992), die Gründung der Fachrichtung Dramaturgie (1995) und die Rückkehr der Fachrichtung Schulmusik von der Universität an die HMT (1999).

Als Siegfried Thieles „größtes und bleibendes Verdienst“ bezeichnete es Forner, den Neubau des 2001 eingeweihten Großen Saales „auf den Weg gebracht“ zu haben – mit mühsamen Verhandlungen, die gehörig Nerven kosteten. 1999 sei Siegfried Thiele von einem Studienaufenthalt aus der Villa Massimo in Rom zurückgekehrt – und habe plötzlich eine große Tafel im Hof vorgefunden, auf der geschrieben stand: „Der Freistaat Sachsen baut“ ... Fast ein Schock ob der Unfassbarkeit, dass es mit diesem gigantischen Projekt nun endlich voranging. Nicht unerwähnt bleiben soll an dieser Stelle, dass auch die Gründung des Freundeskreises der Hochschule 1991 in Siegfried Thieles Amtszeit als Rektor erfolgte, wobei dies eng mit dem Saalneubau verknüpft war. Für alle, die es noch nicht wissen sollten: Bedingung für die Errichtung eines neuen Konzertsalles war, dass die Hochschule eine Million DM selbst dafür aufbrächte – womit der Gründungsanlass des heute rund 300 Mitglieder zählenden Vereins gegeben war.

Doch auch eine ganz andere Seite Siegfried Thieles hob Johannes Forner hervor, als er ihn als einen „Magister ludi“, einen Meister des Spiels, bezeichnete. Denn Siegfried Thiele spielt neben Schach und Alter Leier schon immer gerne mit der Sprache. So begeistert er sich für das Verfassen von Haikus, einer traditionellen japanischen Gedichtform mit fünf + sieben + fünf Silben. In einem Interview mit der LVZ erklärte Siegfried Thiele: „Mich fasziniert da einerseits das starre Gerüst – die Silbenzahl und die Verszahl sind exakt vorgeschrieben – und andererseits die Möglichkeit, eben daran seine Sprachphantasie zu schulen.“ Johannes Forner gab zwei Haiku-Beispiele zum Besten:

*Ordne ich Unsinn,
zähle ich Wortsilben ab.
Lasst mir das Spielen.*

oder:

*Täglich spiele ich
Wohltemperiertes Klavier.
Das tut mir sehr gut.*

Apropos Musik. Auch Béla Bartók fand immer Siegfried Thieles Interesse, so dass ein entsprechender musikalischer Beitrag nicht fehlen durfte: HMT-Student Toshihiro Kaneshige spielte am Klavier *Drei ungarische Volkslieder* Bartóks aus dem Jahr 1907 und den 3. Satz der Klavier-sonate von 1926.

Bartók soll übrigens den Aufbau seiner Kompositionen so gestaltet haben, dass sie dem Goldenen Schnitt entsprechen, das heißt: Der kleinere Teil verhält sich zum größeren Teil wie der größere Teil zum Ganzen. Und sozusagen als Überraschung verriet Johannes Forner, dass sich die Aufführung von Siegfried Thieles Streichquartett aus dem Jahre 1982/83, das der Komponist dem damaligen

1 Jubilar Prof.
Siegfried Thiele

2 Auftritt des
Gesangsensembles
THIOS OMILOS

3 Prof. Siegfried
Thiele dankt
den Studierenden,
die sein
Streichquartett
aufführten



Gewandhausquartett widmete, hinsichtlich seiner Platzierung in diesem Konzert im Goldenen Schnitt befand. An diesem Abend spielten es die Studierenden Kivanç Tire und Judith de Haas (Violine), Augusta Romaskeviciute (Viola) und Katharina Litschig (Violoncello). So sei selbst diese Geburtstagsfeierstunde in die Nähe eines Kunstwerkes gerückt, meinte Forner zur Struktur des Programms.

Zum Abschluss überreichten Rektor Prof. Robert Ehrlich und Prof. Hanns-Martin Schreiber, Prorektor für Künstlerische Praxis, dem Jubilar noch ein eigens zu diesem Anlass beschriftetes Faksimile einer historischen Urkunde aus den 1880er Jahren, auf dem zu lesen stand:

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig

Herrn Professor Siegfried Thiele,
ehemaligem Studenten, Hochschullehrer und Rektor der
Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn
Bartholdy« Leipzig, sprechen wir anlässlich seines
80. Geburtstages am 28. März 2014 unsere Dankbarkeit
und Verbundenheit aus.

Leipzig,
am 28. März 2014

Das Rektorat
Robert Ehrlich, Martin Kürschner
Hanns-Martin Schreiber, Oliver Grimm

Und danach war noch lange nicht Schluss: Den kleinen Empfang im Foyer konnten die Geburtstagsgäste noch für Gratulationen und ausgiebige Gespräche nutzen.

Dr. Katrin Schmidinger



Anlässlich seines 80. Geburtstags wurden Prof. Siegfried Thiele am 6. Mai 2014 im Namen von Vorstand und Kuratorium der Carl-Orff-Stiftung ein Faksimile der *Carmina burana* und die Orff-Gedenkmedaille von Prof. Dr. Regina Pauls (emeritierte HMT-Professorin, Vorstand der Orff-Stiftung) und Prof. Johanna Metz (Institut für Musikpädagogik, Fachbereich EMTP) überreicht. Im Schreiben der Stiftung, die im bayerischen Raisting beheimatet ist, hieß es: „Wir wissen und schätzen, dass Sie dem Schaffen von Carl Orff stets große Aufmerksamkeit geschenkt haben und auch persönliche

Kontakte zum Haus Orff pflegten. Wir danken Ihnen auch für die Einrichtung des nun sehr erfolgreichen Studiengangs ‚Elementare Musik- und Tanzpädagogik‘ an der Musikhochschule Leipzig, der stark auf dem musikalisch-künstlerischen Ansatz Carl Orffs beruht und den Sie als damaliger Rektor maßgeblich beeinflussten.“



1 Von Prof. Dr. Regina Pauls (links) und Prof. Johanna Metz erhielt Prof. Siegfried Thiele ein Faksimile von Orffs *Carmina burana* und die Orff-Gedenkmedaille

2 Gedenkmedaille und Orff-Faksimile



Konzert-Finale: vollständige Aufführung der Bach-Kantate

Bereits die 36. Ausgabe der Konzertreihe „Bach in der Box“ ging am 6. April 2014 über die Bühne. Die meisten Freunde der HMT werden es wissen: Mit „Box“ ist der inoffiziell als BLACK BOX bezeichnete Große Probesaal im Hochschulgebäude Ditttrichring gemeint. Und: Es geht in dieser seit Oktober 2010 existenten musikalischen Plattform vorrangig um Johann Sebastian Bach, dessen Werke dank ausführlicher Erläuterungen an diesen Abenden (neu) entdeckt werden können. Denn durch das Programm führt unterhaltsam erklärend Prof. Dr. Martin Krumbiegel, Initiator von „Bach in der Box“.

Dabei finden die Konzerte nach Möglichkeit immer am ersten Sonntag eines Monats statt. Passend dazu erklingt jeweils am Ende des „Bach in der Box“-Abends eine Bachkantate, die sich thematisch auf den jeweiligen Kirchensonntag bezieht.

Eigentlich ist in der BLACK BOX nur Platz für 99 Zuhörer, doch beim Konzert am 6. April waren es wie meist noch so einige mehr. Zunächst erklangen Bachs Toccata e-Moll für Cembalo solo, BWV 914, gespielt von Johanna Thöne, und die Suite a-Moll für Laute solo, BWV 995, die Bertram Burkert bravourös zum Klingen brachte – jedoch auf der Konzertgitarre. Dieses Fach studiert er in Weimar – an der HMT aber Jazzgitarre.

Danach wurde das BACH-Box-Stipendium – mittlerweile zum zehnten und elften Mal – vergeben. Jeweils 1000 Euro, die sich aus Spenden der vergangenen Konzerte rekrutierten, erhielten an die-

Viva la ciaccona!

Weiteres Konzert der Reihe BACH IN DER BOX und zwei neue Stipendiaten



sem Abend die HMT-Studierenden Anna Magdalena Carbow (Oboe) und Clara Bleton (Gesang). Die Oboistin legte sich vor kurzem übrigens ein eigenes Englischhorn zu, das sie noch abbezahlen muss. Da kam das Stipendium, das für Studium und Lebensunterhalt verwendet werden kann, gerade recht.

Danach brachte Philipp Rumsch (Jazzklavier) sein Jazz-Arrangement *Viva la ciaccona!* über ein Bass-Thema aus dem Schlusssatz der Bach-Kantate *Nach dir,*

Herr, verlanget mich, BWV 150, zu Gehör, das auch Brahms im Finalsatz seiner 4. Sinfonie verwendete. Und um jene Kantate ging es schließlich ebenso.

Selbst wenn der Bachforscher Arnold Schering einst die Autorschaft Bachs bestritt, weil er zu viele Fehler in der Satztechnik zu entdecken glaubte, ist sie inzwischen aber doch als Bachsches Frühwerk anerkannt, wie Martin Krumbiegel ausführte. Mit zahlreichen Klangbeispielen brachte er dem Publikum die wahrscheinlich aus dem Jahr 1706 stammende Kantate nahe, die von verschiedenen Instrumentalisten, einem kleinen Chor und von den Gesangssolisten Clara Bleton, Fanny Lustaud, Robert Pohlers und Simon Carstens bestritten wurde.

Das letzte „Bach in der Box“-Konzert dieses Semesters findet dann am 6. Juli, ab 19.30 Uhr, jedoch ausnahmsweise im Großen Saal in der Grassistraße 8 statt. Zu hören sein werden Bachs Violinkonzert E-Dur, BWV 1042 und die Kantate zum 3. Sonntag nach Trinitatis *Ach Herr, mich armen Sünder*, BWV 135.

Dr. Katrin Schmidinger



Die Stipendiatinnen Anna Magdalena Carbow (links) und Clara Bleton mit Bach-Box-Initiator Prof. Dr. Martin Krumbiegel

An der Konzertgitarre: Bertram Burkert

SONGTEXTE-SCHREIBEN-LERNEN MIT EDITH JESKE

APRIL

Einen Workshop zum Thema „Songschreiben“ gab am 11. und 12. April Edith Jeske in der HMT. Er richtete sich vor allem an die Gesangsstudenten der Fachrichtung Jazz/Populärmusik. Eine ihrer Übungen haben wir zur Auswertung des Workshops genutzt: drei Minuten schreiben ohne abzusetzen. Thema war: Wie hat dir der Workshop gefallen? Hier die in drei Minuten verfassten Auswertungen einiger Teilnehmer ...



Ich war sehr gespannt, ob ich neue Anregungen bei diesem Workshop finden würde. Seit etlichen Jahren beschäftige ich mich mit dem Schreiben von Songtexten. Deshalb war ich skeptisch. Muss das nicht alles aus dir selbst kommen? Juchu, es hat mir was gebracht. **Zum Beispiel Zugang über eine Form zu bekommen oder einen Text ohne i's zu schreiben.** Coole Entdeckungen. Die Leute sind auch so mutig geworden. Wow.

Eine Frau, ein Thema, ein Workshop und 18 Stunden an zwei Tagen. Was soll man noch dazu sagen! Der Kopf raucht eine Zigarette ohne Zusätze, und der Bleistift hat auch schon seinen Kopf verloren. Mit neuen Werkzeugen und Inspiration verlassen wir den sauerstoffarmen Raum am Samstag. Das war ein Fest! Sehr schöner „Arbeits-Laden“ und sehr sehr geiler Dosch.

Sehr informativ. Der Workshop gab viele Anregungen, wie man mit dem Thema „Songwriting/Texten“ umgehen kann. Von kreativen Spielen bis zu konkreten Fahrplänen war alles dabei. **Entspannte und anregende Atmosphäre.** Es war schön, mal mit der ganzen Gesangsabteilung (plus vielen anderen Interessenten) etwas gemeinsam zu machen. Der Workshop half auch beim **Abbauen von Hemmungen: Texte zeigen, der Mut, Fehler zu machen.** Edith war hochmotiviert, was eine tolle Energie auf die Gruppe übertragen hat. Leider viel zu kurz. Das Maximum aus den zwei Tagen geholt, aber eine regelmäßige Ausrichtung wäre genial.

ICH FAND DEN WORKSHOP COOL UND PRODUKTIV. Edith hat coole Skills beigebracht, wie man Songtexte schreiben kann. Wenn man auf einer Idee hängen bleibt, wie kann man sie weiterentwickeln. Cool war's, dass es viele Leute gab, und wir haben unsere Meinungen ausgetauscht. Vor allem hat mir das Spiel am besten gefallen, wo wir jemanden beschreiben mussten. Da kann man viel über sich erfahren.

Gute Methoden kreativ zu sein, wenn man gerade nicht so inspiriert ist. Sehr strukturierte Pläne, um sich einen Überblick zu verschaffen.

Leider war der Workshop viel zu kurz, um wirkliche Kernpunkte zu knacken. Es waren sehr viele Leute dabei, weil das Songtext-Thema eine Menge Leute interessiert. Das hat natürlich vielfältig gewirkt, aber auch Zeit gefordert. Edith hat uns gute Hinweise gegeben und Auszüge aus ihrem Buch erklärt. Dabei sind auch echt gute Sachen rausgekommen. Trotzdem muss man im Nachhinein die Zeit finden, die gegebenen Mittel zu vertiefen und zu nutzen.

Mein Fazit: Hat sich auf jeden Fall gelohnt!

Frank Leo Schröder, FR Jazz/Populärmusik

Kreative Leute. Wahnsinnig viel Input. Zwei Tage voller Hoffnung. Viel umgesetzt die darauf folgenden Tage, also hat wirklich was gebracht. Edith – coole Socke. Ermutigt deutsche Songs zu schreiben. Kritisiert hat sie uns, ohne uns fertig zu machen.

Ich fand den Workshop interessant, anregend, weil Frau Jeske Richtungen gegeben hat, wie man seine Kreativität ordnen und sinnvoll in Texte umsetzen kann. Wie man an Themen aus verschiedenen Richtungen rangehen kann und wie man andere Perspektiven einnimmt. Vor allem fand ich aber, dass das Wichtigste immer von Jeske auf den Punkt gebracht wurde. Beim Texte Schreiben sollte man zwar Regeln beachten, aber sich immer selbst vertrauen und auf die Intuition hören.

Der Workshop bei Edith Jeske war inspirierend. Wir haben Methoden kennen gelernt, wie man Songtexte strukturiert und nach welchen Kriterien man kreativ schreibt. Wortspiele wie Doppelmoppel haben selbst dann noch Blockaden gelöst, wenn nach zehn Stunden Schreib-Workshop nichts mehr ging. Ich glaube, wir haben alle eine Menge gelernt. Jetzt gilt es, nur Zeit zu finden, das Gelernte auch in Texte zu gießen.



Repräsentativer Überblick und mehr

III. Karg-Elert-Festtage an der HMT

APRIL

zu Leipzig“ waren Gegenstand des Vortrages von Dirk Mühlenhaus (Bonn). Jörg Marko Heese (Tübingen) stellte Überlegungen zur Geographie im Werk Karg-Elerts vor („Landschaft, Musik oder Landschaftsmusik?“).

Im Großen Saal der HMT präsentierte sich die Orgelklasse von Prof. Stefan Engels am Samstagabend mit Werken von Sigfrid Karg-Elert und Alexandre Guilmant. Josipa Leko, Solveig Weigel, Felix Mende, Hrvoje Trinki, Richard Gowers und Inah Park gewährten der Zuhörerschaft einen repräsentativen Überblick über die verschiedenen Perioden im Orgelschaffen Karg-Elerts. Den Abschluss der III. Karg-Elert-Festtage bildete tags darauf eine Orgelmatinee, ebenfalls im Großen Saal der HMT, die Prof. Waclaw Golonka mit Werken von Petr Eben, Mieczysław Surzyski, Julius Reubke und Sigfrid Karg-Elert gestaltete.

Dirk Mühlenhaus

Geschäftsführer der Karg-Elert-Gesellschaft

1 KMD Prof. Johannes Michel, 1. Vorsitzender und Gründer der Karg-Elert-Gesellschaft, am Spieltisch der Thomaskirchenorgel

2 Bestsellerautor Oliver Hilmes (Witwe im Wahn, Herrin des Hüggels, Cosimas Kinder u.a.) im Gespräch beim Professorenkränzchen mit Prof. Johannes Michel (Mitte) und Prof. Dr. Reinhardt Motz (rechts)

3 Jan Hennig (Mitte) erläutert den Aufbau des Kunstharmoniums der Firma Mustel

Der Komponist, Musiktheoretiker und -pädagoge Sigfrid Karg-Elert unterrichtete von 1919 bis zu seinem Tod 1933 am Leipziger Landeskonservatorium, der heutigen Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY. Seine Position dort und in der Messestadt im Allgemeinen war die eines Außenseiters. Allenthalben stieß Karg-Elert auf Ablehnung, die er auf Intrigen, Klüngelwirtschaft und Verknüpfung seiner Fähigkeiten zurückführte.

Die III. Karg-Elert-Festtage (in Verbindung mit der Jahrestagung der Karg-Elert-Gesellschaft e.V.) vom 4. bis 6. April 2014 rückten nun das umfangreiche kammermusikalische Schaffen sowie auch diverse Orgelwerke des Leipziger Komponisten in den Blickpunkt. Prof. Stefan Engels (Künstlerische Leitung) hatte wieder einmal ein interessantes und anspruchsvolles Programm zusammengestellt.

Die Festtage begannen am Freitag mit Orgel- und Chormusik innerhalb der Motette in der Thomaskirche. Prof. Johannes Matthias Michel spielte den ersten Satz aus Karg-Elerts op. 87 Nr. 2

Jesu, meine Freude sowie das *Pax Vobiscum* aus op. 86 auf der großen Sauerorgel. Das VOCALCONSORT LEIPZIG unter Gregor Meyer überzeugte mit Werken u. a. von Gregorio Allegri, Johannes Brahms und Rudolf Mauersberger.

Das eigentliche Eröffnungskonzert im Großen Saal der HMT im Anschluss an die Motette bot einen kleinen Ausschnitt aus dem kammermusikalischen Œuvre Sigfrid Karg-Elerts. Der Harmoniumspezialist Jan Hennig stellte Bearbeitungen für Kunstharmonium von Karg-Elert vor. Gemeinsam mit dem Pianisten Ernst Breidenbach wurden weitere Bearbeitungen für die Duobesetzung Harmonium/Klavier präsentiert. Prof. Irmela Boßler und ihr Klavierbegleiter Bernhard Kastner brachten mit viel Einfühlungsvermögen Karg-Elerts Flötensonate B-Dur op. 121 zum Erklingen.

Am Samstagvormittag erarbeiteten die Künstler des Vorabends Werke Karg-Elerts mit Studierenden der HMT in drei Workshops (Flöte, Klavier und Harmonium). Zum Abschluss der Workshop-Phase spielte der Pianist Michael Zieschang die monumentale Dritte Sonate (*Patetica*) op. 105 für Klavier.

Am Nachmittag wurden im Senatsaal verschiedene Aspekte in Karg-Elerts Leben und Wirken musikwissenschaftlich beleuchtet. Prof. Waclaw Golonka (Krakau) referierte über die „Musikalische Symbolik in den Pastellen op. 96“. „Gaudeamus igitur – Karg-Elerts Studienzeit und Lehrer am Königlichen Konservatorium der Musik



FOTOS: ERNST BREIDENBACH



Professorenkränzchen



„Nach Moskau!“ – 60 Minuten Tschechow

Abschlussvorspiel
des Schauspielers
Grundlagen-
seminars in
der FR Gesang



ihrem schrulligen Ehemann Kulygin (Florian Sievers), sieht ihre hohe Bildung als belastenden Luxus in der Provinz an und flüchtet sich in eine hoffnungslose Affäre mit dem ebenfalls unglücklich verheirateten Regimentskommandeur Werschinin (Tobias Ay).

Doch in ihrem Bruder Andrej (Johannes Pietzonka), in den die drei Schwestern ihre größten Hoffnungen setzen, wird die Selbstzerstörung dieser ziellosen Oberschicht konkret: Statt seinen Traum zu verfolgen, in Moskau Professor zu werden, heiratet er Natascha (Clara Bleton), eine Bürgerliche, die von seinen Schwestern verachtet wird, gibt sich mit einer mittelmäßigen Anstellung zufrieden und wird gleichgültig. Andrejs Niedergang bedeutet aber gleichzeitig Nataschas Aufstieg, der sehr plastisch umgesetzt wird: Von der Galerietreppe aus erteilt sie Befehle und erhebt sich mit ihrer dreisten Art zur Herrin des Hauses.

Aber auch die grotesken Seiten dieses Prozesses der Selbstzersetzung einer Gesellschaft, die Tschechow selbst in den betont realistischen Inszenierungen seiner Zeit zu wenig gewürdigt sah, kommen an diesem Abend nicht zu kurz: Sei es der selbstgefällige Zynismus des Militärarztes Tschebutykin (Felix-Tillmann Groth) oder das dusselige Dienstbotengeschwafel Feraponts (Enrico Busia) – alles erhält seinen Raum und wird pointiert herausgearbeitet. Ebenso das Glück der gutmütigen Dienerin Anfissa (Anne-Sophie Pied), die von Natascha verjagt wurde, aber schließlich voll Freude über ihre neue Wohnung berichtet – und sie genießt zum ersten Mal in der Mitte der Bühne stehend die volle Aufmerksamkeit.

Was macht nun unsere Sehnsucht mit uns? Und was machen wir mit unseren Sehnsüchten? Sind die Menschen, die sich mit weniger zufriedengeben, besser dran? Oder die, die ihre Ziele kompromisslos verfolgen? Nachdenklich ging man aus diesem kurzen, aber intensiven Theaterabend.

Meinhardt Möbius
Student FR Gesang

Die Sehnsucht nach der wahren Liebe, nach Erfolg im Beruf, nach einem mit Sinn erfüllten Leben treibt uns an, ständig an uns zu arbeiten, uns nach dem scheinbar Unerreichbaren zu strecken, denn man kann ja alles schaffen, wenn man es nur wirklich will. Oder?

Eine Sinnkrise der Sehnsucht präsentierte das Grundlagenseminar Dramatischer Unterricht der Abteilung Gesang/Musiktheater mit den *Drei Schwestern* von Anton Tschechow als Abschlussvorspiel. Unter der Regie von Ansgar Schäfer gelang den Studierenden am Gründonnerstagabend in der BLACKBOX ein differenziertes Abbild der Gesellschaft des sterbenden Zarenreichs.

Die subtile Endzeitstimmung einer desillusionierten Generation, die Tschechow in einem romanhaften Beziehungsgeflecht zwischen den gleichberechtigten „Nichthelden“ beschreibt, wird durch die klare Ausformung jeder einzelnen Figur dem Publikum greifbar gemacht – obwohl das Stück auf gerade eine Stunde gekürzt worden war. Doch eben in dieser Verknappung entfalten die zumeist ins Leere verlaufenden, monologhaften Dialoge Tschechows eine besonders befremdliche Wirkung. Nicht zuletzt erzeugt die vor allem am Anfang konsequente Präsenz aller Darsteller auf der

Bühne, aus der die gerade Handelnden nur durch ihre konkreten Aktionen hervortreten, die Atmosphäre eines bedrohlichen Nebeneinanders. Lediglich ergänzt mit Stühlen und Sesseln und einer Tafel hinten in der Ecke, wird dieses Nebeneinander zu einem lebendigen Bühnenbild.

Aus diesem heraus richten vor allem die drei Schwestern ihre Worte eher an das Publikum als an die Personen ihrer kleinstädtischen Umgebung, die sie so bedrückt. Olga (Annika Steinbach), die älteste Schwester, spricht zuerst von ihrer Sehnsucht. Im grauen Lehreralltag – so grau wie ihr altmodisches Kleid – sieht sie ihre Jugend schwinden und sehnt sich nach der glücklichen Zeit, als sie noch in Moskau lebten. Mit dem Ausruf „Nach Moskau zurückkehren“ durchbricht jugendlicher Tatendrang die Szene. Die jüngste der drei, die schwärmerische Irina (Jamila Prempeh) in weitem, weißem Hemd und Pluderhose, projiziert ihre Sehnsucht nicht in die Vergangenheit, sondern in eine utopische Zukunft in der einstigen Heimat, wo sie hofft, Erfüllung und Liebe finden zu können. Darum lehnt sie sowohl das Werben des zurückhaltenden, gutmütigen Barons Tusenbach (Etienne Walch), als auch das des triebhaften Offiziers Soljony (Frederick Tucker) ab. Die dritte Schwester, Mascha (Zoé Gosset), verkörpert in ihrem schlichten schwarzen Kleid die desillusionierte Gegenwart. Sie ist genervt von

14 Schauspielschulen sind aus dem ganzen deutschsprachigen Raum angereist, um sich über ihre Ausbildung sowie ihren Beruf auszutauschen, ihre Arbeiten zu präsentieren, über die Präsentationen im Nachhinein zu diskutieren und – zum abendlichen Tanzbeinschwingen: Vom 2. bis zum 4. Mai fand das diesjährige Theaterfest des Schauspielinstituts HANS OTTO statt.

Die Tradition besagt, dass die Studenten des zweiten Jahrgangs mit Unterstützung des ersten Jahrgangs dieses Fest selbst organisieren und ausrichten. Da die Vorbereitungen schon lange liefen, konnte ganz entspannt bei Kaffee und Kuchen in das Wochenende mit engem Zeitplan eingestiegen werden. Die Studenten kannten manche Ereignisse der Jahre zuvor nur aus Mythen und Anekdoten, somit war es ein Leichtes, Mythen und Anekdoten als Lehre für eine Veränderung zu nutzen.

Wie im Jahr zuvor war die Teilnehmerzahl limitiert, wodurch der Erfahrungsaustausch einfacher scheint: Jedem Menschen einmal in die Augen geschaut zu haben, scheint vertrauter, jedem einen Platz auf der BLACKBOX einräumen zu können, scheint fairer und in kleinen Gruppen zu diskutieren, scheint intimer. Einschränkung macht reich.

So legten wir als Jahrgang das zumindest aus und sollten gar nicht so falsch damit liegen. Freitag war der Tag der Anreise. Erste Kontakte untereinander ergaben sich beim Abendessen, natürlich vegetarisch, am Grill, natürlich mit Fleisch oder an der Bar – natürlich. Begrüßt wurden die Gäste mit *Immer wieder wächst das Gras* von Gundermann. Da das Lied regelmäßig als Chor im Chanson-Unterricht gearbeitet wird, standen fünf verschiedene Jahrgänge als Kanon auf der Bühne, was für uns als Studenten des Instituts sehr besonders war. Der Höhepunkt spät am Abend war die „Schlägerband“, welche sich seit Beginn des Studienjahres für diesen Auftritt vorbereitete.

Unfassbar, was Popmusik mit Menschen macht.

In Offizielles – Das Theaterfest 2014

MAI

Tag zwei. Frühes Einleuchten, danach zwei Blöcke mit sehr unterschiedlichem Theater, durchbrochen von einer Mittagspause. Es war alles dabei: eine Doku über die eigene Anreise inszeniert als Tramp-Wettrennen, chorisches Sprechen, Gesang, Tanz, Szenenstudien, Performances. Die Stimmung in der BLACKBOX war sehr persönlich und konkurrenzlos. Jeder war hilfsbereit, hatte Verständnis für Missgeschicke und war bereit, sich selbst seinen Raum zu nehmen.

Nach einem schmackhaften Abendbrot ging es in die Diskussionsgruppen. Hier wurde es heikel. Kein Thema wurde vorgegeben. Würden sich jetzt alle zerfetzen, was schlimmer wäre, oder noch schlimmer, würden sich alle gegenseitig den Bauch pinseln? Sechs verschiedene Gruppen, hunderte verschiedener Themen. Natürlich nur angerissen, obwohl bis tief in die Nacht geprübelt, geschnattert und auch gestritten, freundlich gestritten wurde. Die Gespräche waren so anregend für viele, dass das nächtliche Tanzbeinschwingen nicht schon auf den Bühnen der Hochschule wahr genommen wurde, sondern erst in der Moritzbastei.

Boom. Hinterher, nach diesen Diskussionen, ist man auch nicht schlauer. Warum das hier alles und für wen? Dieses Theater. Aber wir haben einige kennen gelernt, die es auch nicht wissen, Mitstreiter, die sich entschlossen haben, auf die Suche zu gehen. Ist der Weg noch so lang, beginnt er mit dem ersten Schritt. Wir sind auf dem Weg.

Herzlichen Dank an unseren Rektor Prof. Robert Ehrlich und unsere Studiendekanin Prof. Silvia Zygouris für ihr Vertrauen.
Erik Born, Student Schauspielinstitut HANS OTTO



Symposien und Workshops am Institut für Musikwissenschaft

Wissenschaft lebt von Diskussion und Austausch. So ist es eine Tradition, dass am Institut für Musikwissenschaft regelmäßig Vorträge, Workshops und Symposien ausgerichtet werden. Den Studierenden, Kolleginnen und Kollegen als auch der Öffentlichkeit eröffnen sie Einblicke in aktuelle Themengebiete und vernetzen das Institut mit anderen Forschungseinrichtungen.

Einige der Veranstalter bzw. Organisatoren des Symposiums „Musik in der DDR“: Felicitas Freieck, Stephan Ziegert, Eva-Maria Meinhardt, Aiko Herrmann und Felix Dietze (v. l. n. r.) und Zuhörer (rechts)



Inszenierungen auf der Bühne und im Film. Eine Kooperation mit dem Reger-Forum machte es möglich, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Symposium auch die abendlichen Konzerte der Max-Reger-Tage 2014 hören konnten.

Das Sommersemester war von zwei je zweitägigen Kongressen geprägt. In beiden Fällen erwies sich die Zusammenarbeit von verschiedenen Leipziger Institutionen als fruchtbar. Am 28. und 29. März ging die Initiative von Felicitas Freieck, Ruoyu Lin, Eva-Maria Meinhardt und Stephan Ziegert aus, alle Masterstudierende der Musikwissenschaft an der HMT. Gemeinsam mit Felix Dietze und Aiko Herrmann von der Universität Leipzig richteten sie ein zweitägiges Symposium „Musik in der DDR“ aus. Freitags in der Universität, samstags in der HMT gab es einen Überblick über laufende Forschungsvorhaben. Leipziger und auswärtige Referenten sprachen über Themen von der Biographieforschung bis zu Überlegungen zur Methodik, von Archiv- und Verlagsforschung bis zur Musikpädagogik, von der Bluesbewegung bis zum Reenactmentprojekt. Mehrere musikalische Beiträge umrahmten das Programm.

Auch das Internationale Richard-Strauss-Symposium am 2. und 3. Mai stellte sich als Koproduktion der HMT (Prof. Dr. Christoph Hust) und der Universität Leipzig (Prof. Dr. Helmut Loos) dar, wobei diesmal das Gewandhaus (Priv.-

Doz. Dr. Ann-Katrin Zimmermann) als dritter Veranstalter und Gastgeber hinzutrat. Im Mendelssohn-Saal des Gewandhauses diskutierten zwölf Forscherinnen und Forscher über Strauss und die Strauss-Rezeption. Die Referate reichten von Strauss-Bildern im Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Wolfgang Rathert (München) über lokalgeschichtliche Studien und Detailuntersuchungen zum Werk bis zu rezeptionsgeschichtlichen Fragestellungen und dem Problem von

die abendlichen Konzerte der Max-Reger-Tage 2014 hören konnten.

Einzelne Vorträge und Workshops ergänzten das Semesterprogramm. Dr. Thomas Noll, Preisträger der Society for Music Theory, stellte in einem dreistündigen Workshop sein Themengebiet der Mathematischen Musiktheorie vor, Dr. Wolfgang Thein vom Bärenreiter-Verlag in Kassel gab in einem ebenfalls dreistündigen Workshop Einblicke in die Praxis der Verlagsarbeit und das Edieren von Musik. Mitte Juni wird Dr. Kai Schabram (Weimar) sich in seinem Vortrag einer Themenstellung im Schnittpunkt von Musik-, Film- und Literaturwissenschaft widmen, wenn er über Anthony Burgess, Stanley Kubrick und die Musik in *A Clockwork Orange* sprechen wird.

Wer sich über die künftigen Veranstaltungen des Instituts für Musikwissenschaft informieren möchte, kann das auf der Homepage www.muwileipzig.de und via Facebook www.facebook.com/muwileipzig/events tun. Wir freuen uns stets über interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Christoph Hust

Institut für Musikwissenschaft der HMT



FOTOS: PRIVAT



MOLDAWIEN

Köstlichste Früchte aus Bachscher Musik

JAZZIGES MIT GROSSER ORGEL IN MOLDAWIEN

„Chattin' with Bach“ am 7. April 2014 beim IV. Internationalen Bachfestival Chişinău/Moldau

Eine Reise nach Moldawien hat selbst für langjährig tätige Künstler hohen Seltenheitswert! Gerade deshalb ist es wichtig, als Kulturbotschafter das gegenseitige Kennenlernen zu befördern und damit zu einem direkten Informationsaustausch beizutragen, welcher Menschen verschiedener europäischer Regionen einander näher bringen kann!



Chişinău ist eine lebendige Stadt in Veränderung. Alt und neu stehen nah beieinander, und zahlreiche Baustellen bezeugen den Aufbruch der Bevölkerung in eine neue Epoche. Auf den Straßen begegnet man noch überall den charakteristischen Oberleitungsbusen, die eines der Hauptverkehrsmittel des hauptstädtischen Nahverkehrs sind. Neben weltweit üblichen Verkaufsstellen diverser Markenartikel gibt es auf den großen Boulevards auch einen lebendigen Straßenhandel, der von Ordnungskräften wachsam beäugt wird. Mein kurzer Frühlingsspaziergang reichte jedoch leider nicht aus, sämtliche Facetten dieser quirligen Metropole zu entdecken.

Organist und HMT-Absolvent Johannes Gebhardt und Trompeter Daniel Schmahl haben ihre musikalischen Wurzeln in Leipzig und fühlen sich schon deshalb der Musik des großen Thomaskantors tief verbunden. Auf ihrem neuen Album *Chattin' with Bach* ziehen sie nun aus dem fruchtbaren Boden Bachscher Musik die buntesten Blumen und köstlichsten Früchte. Dabei werden sie unterstützt, angeregt und befeuert von ihren Freunden Wolfram Dix (Perkussion) und Jan Hoppenstedt (Bassgitarre).

Das Bachfestival Chişinău entstand im Jahr 2011 und basiert auf Idee und Initiative von Christian Florea, dem Ersten Dirigenten des Moldawischen Nationalorchesters. In diesem Jahr wurde die Veranstaltung von der „Kulturstiftung Orgelhalle“ organisiert und fand im großen „Saal mit Orgel“ der moldawischen Hauptstadt ein zahlreiches und höchst interessiertes Publikum. Das namensgebende Instrument von beeindruckender Größe und Klangvielfalt ist übrigens die einzige Pfeifenorgel in ganz Moldawien!

Johannes Gebhardt nutzte die knappe Vorbereitungszeit optimal aus, und im Konzert konnte er dem prächtigen Instrument auch Klangfarben entlocken, die dem Sound einer Hammondorgel recht nahe kamen. Aus seiner Feder stammten die meisten Kompositionen und Arrangements unseres Konzerts, und das erstaunlich junge



und fachkundige Publikum dankte uns am Ende mit stehenden Ovationen!

Wir bedanken uns stellvertretend für alle anderen Helfer bei Anastasia Surdu für die kompetente und herzliche Betreuung während der Zeit unseres Aufenthalts, die eigentlich viel zu schnell verrann!

Wolfram Dix

LA Schlagzeug/Rhythmik/Ensemble

1 Wolfram Dix in der Orgelhalle Chişinău

2 Mit dabei: das Schmahltrio

FOTOS: PRIVAT

Zwischen Theodor-Heuss-Medaille und Forensischer Klinik – Spannungsbogen und „emotionaler Spagat“

Der HMT-Studierende Fördernde Verein
YEHUDI MENUHIN LIVE MUSIC NOW (LMN) im Jahr 2014



1 Jazzquintett in der Forensischen Klinik des Krankenhauses St. Georg mit Ji Seon Moon und Gustav Geißler, Phillip Frischkorn, Clemens Litschko und Jakob Petzl

2 Babette Berg und Dr. Steffi Junhold (LMN) im Gespräch mit Rita Süßmuth über die Förderung junger Künstler in Stuttgart

Wenn kürzlich in Stuttgart alle 17 deutschen YEHUDI MENUHIN LIVE MUSIC NOW (LMN)-Vereine gemeinschaftlich mit der Theodor-Heuss-Medaille gewürdigt wurden, so hat der noch relativ junge, 2010 gegründete Leipziger LMN-Ableger seinen Anteil daran. Als Vertreter aus Leipzig waren die Vereinsvorsitzende Dr. Steffi Junhold und Babette Berg zur Verleihung angereist. Steffi Junhold kam dort auch mit Ex-Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth ins Gespräch.

„Frau Süßmuth erzählte mir von einem gemeinsamen Projekt mit unserem engagierten Namensgeber Yehudi Menu-

hin in den 90er Jahren. Und der besonderen Brisanz, gerade junge Menschen mit Hilfe der Kunst einzuladen, Teil der Gesellschaft zu sein. ‚Wir halten uns für viel zu ohnmächtig‘, sagte sie und wollte damit wohl auch unsere Musik-Stipendiaten ermutigen, etwas fürs Allgemeinwesen sowie ihre eigene Entwicklung auf beruflich künstlerischer Ebene zu wagen“, so Steffi Junhold.

Der Leipziger LMN-Verein veranstaltete allein im Vorjahr 55 Konzerte, immer mit dem Ziel, Musik zu Menschen in der Stadt zu bringen, die aus verschiedenen Gründen keinen Konzertsaal besuchen können. Studierende der Hochschule für Musik und Theater, die von einer Jury speziell ausgesucht und mit einem Stipendium unterstützt werden, spielen diese Konzerte mit großem Engagement. „Dafür haben wir

2013 mehr als 10 000 Euro aufgebracht“, resümiert Steffi Junhold. Im Gegenzug helfen die jungen Künstler – aktuell sind es 53 – dem LMN, seine kostenlosen Konzertangebote umzusetzen. Verschiedenste soziale Einrichtungen – beispielsweise für Senioren, für kranke oder auch behinderte Menschen – werden kurzerhand zum Konzertsaal.

Selbst in der Forensischen Klinik des Klinikums St. Georg. „Gut 70 Patienten nahmen dort zuletzt den Auftritt unserer jungen Musiker begeistert auf“, freut sich Babette Berg noch immer. Vorgegangen sei zwar eine fast viermonatige Vorbereitungszeit, „dennoch wollen wir nun in diesem Jahr wirklich jedem Patienten des Hauses – zurzeit sind das etwa 150 – den Besuch gleich zweier Konzerte ermöglichen, eines klassischen und eines Jazzkonzerts“. Nicht zuletzt, weil sich auch hier den jungen Akteuren mit ihrem authentischen Auftreten und der eigenen Begeisterung für die Musik als Beruf „die Möglichkeit zur Identifikation mit einem positiven Lebensentwurf“ böte.

Die Erfahrung mit den zurückliegenden Improvisationen, etwa des Jazzkonzertes in der Forensik, habe gezeigt: Die Patienten erlebten dabei, wie „in dem festen Bezugssystem des Rhythmus kreative Freiheiten der melodischen Gestaltung auszuleben sind. Eine Erfahrung, die von der engagierten Musiktherapie des Hauses intensiv nachbereitet wird“, erzählt Babette Berg.

Das Jazzquartett improvisierte über *Moon River*, zwei Titel von David Binney (ein sehr bekannter amerikanischer Altsaxophonist) wurden interpretiert (*Moment In Memory* und *Try*) und eine Komposition des Stipendiaten Gustav Geißler zum Besten gegeben.

Ji Seon Moon hat geskattet (*Yatra-Ta*), ein Volkslied verswingt (*Kommt ein Vogel geflogen*), einen Klassiker (*Teach Me Tonight* von Frank Sinatra) dargeboten und zum Schluss gemeinsam mit Gustav Geißler *You Raise Me Up* aufgeführt, eine religiös motivierte Popballa-

de aus dem Jahr 2002. Das war Höhepunkt und Abschluss des Konzerts zugleich, und es wurde geklatscht, getrampelt und auch ein bisschen geschluchzt.

Dennoch: Die Arbeit von LMN in Leipzig will finanziert sein – nicht zuletzt erhalten die Stipendiaten ihre Unterstützung mit 100 Euro pro Auftritt. „Ohne Sponsoren geht das natürlich nicht!“, weiß Steffi Junhold. Überdies



FOTOS: LMN

soll auch im Jahr 2014 ein Benefizkonzert helfen, die nötigen Mittel einzuspielen. So lädt LMN erneut im Rahmen des Bachfestes am 15. Juni um 16 Uhr ins Gartenhaus des Mendelssohn-Hauses, Goldschmidtstraße 12, ein. „Wir möchten dabei programmatisch einen spannenden Bogen von der Frühklassik bis zur Spätromantik schlagen mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach über Felix Mendelssohn Bartholdy bis hin zur Musik Benjamin Brittens“, informiert die Leipziger Vereinsvorsitzende. Ein weiteres Konzert werde für den Herbst (12. Oktober um 15 Uhr) im Gohliser Schlösschen vorbereitet. Nicht zuletzt schaut man bei LMN bereits voraus und plant, wie sich der Verein mit seinen Stipendiaten in die 1000-Jahr-Feier der Stadt einbringen könnte und wie das Festjahr 2016 (100. Geburtstag von Yehudi Menuhin) begangen werden soll: „Mit Musik, das steht fest – als verbindendes Element im öffentlichen Raum“, wie Steffi Junhold sagt.

Fotos und Text:
YEHUDI MENUHIN LIVE MUSIC NOW (LMN)

Französische Liedklasse ... in Riga!

Nicht zum ersten Mal begab ich mich im Februar 2014 auf die Reise nach Riga, um als ERASMUS-Dozentin Studierende der Jazeps Vitols Latvijas Muzikas Akademija sprachlich zu coachen.

Im Gepäck, wie immer, das im Vorfeld abgesprochene Programm: ein buntes Potpourri an italienischem, französischem und deutschem Opern-, Lied- und Alte-Musik-Repertoire, das in der Regel – so auch dieses Jahr – vor Ort noch spontane Erweiterung erfuhr, etwa um lateinische und spanische Texte oder um ältere „baltisch-deutsche“ Dichtungen, die von lettischen Komponisten vertont wurden.

Besonders schwer, da so umfangreich, wog dieses Mal in meinem Koffer das französische Liedrepertoire, denn für Riga war 2014 etwas Besonderes vorgesehen: Die „Französische Liedklasse“, wie sie an der HMT bis zum Sommersemester 2013 bestanden hatte, sollte dort eine Fortsetzung erfahren! Phillip Moll war als Gast der Rigaer Hochschule schon vor Ort, und so konnte es zügig in der üblichen Zusammenarbeit und Aufteilung losgehen: Die Liedduos präsentierten sich und erarbeiteten mit uns ein kleines, aber feines Programm: Ravel: *La flûte enchantée*, Berlioz: *Les nuits d'été*, Fauré: *Après un Rêve* und weitere mélodies von Debussy und Poulenc. Die Darbietungen auf hohem Niveau, das künstlerische Fingerspitzengefühl der Kursteilnehmer, die unsere Anregungen sofort aufgriffen und umzusetzen verstanden, die Freude aller an dem großartigen Repertoire machten jede dieser Unterrichtsstunden zu einem kleinen Fest.

Bedauerlich nur und für viele nach wie vor nicht ganz nachvollziehbar, dass das wunderbare und erfolgreiche Kapitel der Französischen Liedklasse an der HMT Leipzig (neben Phillip Moll seit Mitte der 90er Jahre vor allem zusammen mit Dominikus Burghardt und Karl Kammerlander) vorerst der Vergangenheit angehört, bot es doch unseren Studierenden einen wichtigen Aspekt für ihre berufliche Qualifikation.

Elisabeth Sasso-Fruth
Institut für Musikwissenschaft (Dozentin Italienisch/Französisch)





Assistentin des Freundeskreises der Hochschule als neuer Ansprechpartner

Nicole Wohlfarth ...



FOTO: PRIVAT

... wurde am 6. April 1988 in Lichtenstein im Kreis Zwickau geboren. Nach der Ausbildung zur Wirtschaftsassistentin holte sie das Abitur mit Schwerpunkt Wirtschaft nach. Seit 2009 studiert sie an der Universität Leipzig Evangelische Theologie mit dem angestrebten Abschluss Kirchliches Examen. Das Studienende ist für Sommer 2015 geplant. Seit November 2013 ist sie freiberuflich für den Freundeskreis der HMT tätig und steht Interessierten und Mitgliedern als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

mobil 0151 23 000 78 0 · freundeskreis@hmt-leipzig.de

Freundeskreis international anerkannt

Seit kurzem ist der Freundeskreis der HMT e.V. bei der AMERICAN FUND FOR CHARITIES (AFC) anerkannt. Damit können in den USA steuerpflichtige natürliche und juristische Personen Spenden an den Freundeskreis in ihrer Heimat steuerlich geltend machen. Bisherige Spenden haben u.a. den Erwerb von Briefen von Ethel Smyth für die Bibliothek und die Finanzierung eines Meisterkurses mit Prof. Menahem Pressler ermöglicht. Mehr Informationen unter <http://www.americanfund.info/evaluatedcharities/germany.html>

We are pleased to announce that the Freundeskreis has now been officially recognized by the AMERICAN FUND FOR CHARITIES (AFC). Now it is possible for US taxpayers to make tax-deductible donations via the AFC, who process the payment and issue an IRS-recognized receipt. Please quote the reference number AFC1019.

<http://www.americanfund.info/evaluatedcharities/germany.html> American Fund for Charities c/o Chapel & York Limited, 1000 North West Street, Suite 1200, Wilmington, DE 19801, USA. T: 302 295 4959, e-Mail: info@americanfund.info

Von Freundeskreismitglied Herrn Johannes Zantke aus Kamp-Lintfort erreichte die Pressestelle folgendes Fax vom 24. Februar 2014: *Sehr geehrte Damen und Herren ..., herzlichen Dank für die Zusendung Ihres MT-Journals, das immer mein großes Interesse findet. Die Entwicklung der Hochschule erfüllt mich mit Freude. Für mich war ‚DAS KON‘ nach allen meinen Kriegserfahrungen und im 3. Jahr nach Kriegsende ein Paradies, und ich denke heute noch mit Dankbarkeit an diese Zeit und Erfahrungen zurück ...*
Mit freundlichem Gruß ...
Johannes Zantke

Durch den Freundeskreis geförderte Studierende 2013/14

Der Verein widmet sich der Förderung hervorragender Studierender der Hochschule. Durch finanzielle Unterstützungen (nach formloser Antragstellung) ermöglicht er die Teilnahme an Kursen, Seminaren, Meisterklassen oder Wettbewerben. Durch den Freundeskreis bislang geförderte Studierende im Studienjahr 2013/14 (Stand 30. April 2014):

Yohan Chung, Chulkyu Jung, Anne Kaun, Hee Jae Kim, Dóra Király, Hisako Kiriya, Ludmilla Kogan, Seomseung Lee, Arash Rokni, Jihoon Song, Andrea Timpanaro, Sora Yu

Zudem vergibt der Freundeskreis regelmäßig Stipendien aus Mitteln der AD INFINITUM FOUNDATION und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Die Stipendiaten des Studienjahres 2014/15 werden in der nächsten Ausgabe des MT-JOURNALS vorgestellt.

Aus dem Bericht des Rektors anlässlich der Jahreshauptversammlung des Freundeskreises e.V. am 22. Mai 2014:

„Eine wichtige Ergänzung der Fördertätigkeit des Freundeskreises besteht in dem Erwerb von hochwertigen Musikinstrumenten durch die von ihm getragene Stiftung der HMT. Im zweiten Halbjahr werden ca. 60 000 Euro aus dem Stiftungskapital in eine klingende Anlageform investiert, die ungleich besser als jeder Sparbrief oder Aktienfonds den Studierenden der Hochschule zugute kommen wird. Es handelt sich um neu gebaute Violinen, die erst eingespielt werden müssen, dann aber – allen Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte nach – eine solide Wertanlage darstellen. Die Instrumente werden als Kapital der Stiftung geführt und treuhändisch von der Instrumentenausleihe der Hochschule aufbewahrt, gepflegt und an Studierende vergeben, die selbstverständlich die ihnen überlassenen Instrumente nach den Vorgaben der Stiftung versichern werden. Der Vorteil für die Studierenden, die auf diese Weise in einigen Fällen erstmals ein wirklich gutes Instrument zum Üben bekommen werden, dürfte immens sein. Wir hoffen, in Zukunft anhand der zu erwartenden Wertsteigerung der Instrumente weitere Stifter inspirieren zu können, der Stiftung der HMT Mittel für den Erwerb weiterer Instrumente zu geben.“

HMT-Student **Victor Aviat** war von insgesamt 87 Teilnehmern einer der drei Finalisten des Wettbewerbs NESTLE AND SALZBURG FESTIVAL YOUNG CONDUCTORS AWARD, der im Februar und März stattfand, und wurde von HARRISON PARROTT ARTIST AND PROJECT MANAGEMENT, eine der größten internationalen Künstleragenturen, unter Vertrag genommen.

Ferenc Mehl (Student 2004-2010 FR Jazz/Populärmusik: Schlagzeug) wurde 2014 Stipendiat der Kunststiftung Baden-Württemberg. Außerdem erschien Mitte April beim Label HGBS eine CD mit dem Titel: Konrad/Mehl Projekt *Two Generations in Jazz*, die zusammen mit dem weltberühmten Free-Jazz-Pionier Bernd Konrad produziert und in den legendären MPS-Studios in Villingen (Schwarzwald) aufgenommen wurde.

Johannes Tauber (Violine, Klasse Prof. Friedemann Wezel), der auch Orchesterakademist am Gewandhaus ist, konnte sich nach einem Auswahlverfahren die Stellvertretende Konzertmeisterstelle der zweiten Violinen bei der Jenaer Philharmonie erspielen.

Im September und Oktober 2013 gab Prof. **Hartmut Hudezeck** (Vokale Korrepetition/Liedgestaltung) an der Sibelius-Akademie Helsinki zweimal einen Gastkurs zum Thema „Österreichische Operette“. Für Februar 2015 ist er wieder zu einem Gastkurs nach Helsinki eingeladen.

Hannes Pohlit (Lehrbeauftragter am Institut für Musikpädagogik) ist im Juli 2014 Gastkomponist bei dem von Hans Werner Henze gegründeten Festival CANTIERE INTERNAZIONALE D'ARTE in Montepulciano/Toskana. Als Auftragswerk des CANTIERE wird sein Orchesterwerk *Il Vento (Der Wind)* – Sinfonietta per grande orchestra mit dem Sinfonie-

orchester des ROYAL NORTHERN COLLEGE OF MUSIC Manchester unter Leitung von Roland Böer zur Uraufführung kommen. Außerdem wird Hannes Pohlit in einem Gesprächskonzert – neben Detlef Glanert, der bei Henze studierte – über sein Verhältnis zur Musik von Hans Werner Henze sprechen und Klavier- und Kammermusik von Henze und eigene Werke spielen.

Ioana Cristina Goicea (Violine, Klasse Prof. Mariana Sirbu) hat am 29. April 2014 Brahms' Violinkonzert gemeinsam mit den KUNITACHI SYMPHONIKERN Tokyo unter der Leitung von Yuki Miyagi aufgeführt.

Rektor Prof. **Robert Ehrlich** wurde im Mai in den Vorstand der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) gewählt.

Zur internationalen Fachtagung „Musik kennt kein Alter“ am 11./12. April 2014 in Hamburg wurde Prof. **Johanna Metz** (Institut für Musikpädagogik, Leiterin des Studienbereichs EMP) als Referentin zum Themenbereich „Musik und Tanz im späten Erwachsenenalter“ eingeladen.

Hee Jae Kim (2. Semester Meisterklasse Prof. Gerald Fauth) konnte beim Internationalen Klavierwettbewerb in Seoul bis ins Finale vordringen und gewann dort bei starker Konkurrenz den 6. Preis. Zu diesem Wettbewerb hatten sich Hunderte Pianisten aus der ganzen Welt angemeldet, von denen die besten in einem aufwändigen Vorauswahlverfahren bestimmt und nach Seoul eingeladen wurden, um ihr Können in vier Runden einer namhaften internationalen Jury zu präsentieren.

Miho Tanaka (Absolventin Vokale Korrepetition, Klasse Prof. Hartmut Hudezeck) hatte im März und April 2014 zwei Korreputations-Stückverträge am Theater Dessau.

Samuel Garcia (Violine, Klasse Prof. Friedemann Wezel) hat zwei Probe-spiele gewonnen und ist ab jetzt festes Mitglied im EUROPEAN UNION YOUTH ORCHESTRA (EUYO) und in Spaniens Jugendsinfonieorchester JONDE.

Alexandra Oehler (LA Klavier) erhielt für ihre im November 2013 bei Naxos erschienene CD *Teresa Carreño: Rêverie* den PIZZICATO SUPERSONIC AWARD. Im Klassik-Magazin PIZZICATO, das in Luxemburg erscheint, schrieb Alain Steffen im Januar 2014: „Alexandra Oehler interpretiert Carreños Werke auf höchstem Niveau, mit Hingabe und einer exzellenten Technik. Nur wer diese Musik so gut beherrscht, kann ihr die Leichtigkeit und das Flair verleihen, das ihren ganzen Charme ausmacht.“

In einer Kooperation der Musikgeschichtlichen Abteilung des Deutschen Historischen Instituts Rom und des **Instituts für Musikwissenschaft** der Hochschule für Musik und Theater Leipzig wird derzeit eine vollständige Übersetzung von Athanasius Kirchers *Musurgia universalis* (Rom 1650) erarbeitet. Auf der Grundlage einer Übersetzung von Günter Scheibel (*) wird Dr. Frank Böhling eine revidierte Fassung erstellen. Sie soll 2014/15 im Open-Access-Verfahren publiziert werden. Ein Folgeprojekt soll Kirchers Quellen identifizieren und einen Kommentar zu diesem grundlegenden Text zur Musik des 17. Jahrhunderts geben.

Kontakt: Dr. Markus Engelhardt engelhardt@dhi-roma.it
Prof. Dr. Christoph Hust christoph.hust@hmt-leipzig.de

Weitere Informationen: <http://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/institut-fuer-musikwissenschaft/forschung/musurgia-universalis>
<http://preview.tinyurl.com/muv4r4>.

PREISTRÄGER des XVII. Hochschulwettbewerbs für Ensembles der HMT am 26. und 27. April 2014

1. Preis:

Eva Klesse Quartett
Evgeny Ring – Altsaxophon
Philip Frischkorn – Piano
Alma Neumann – Kontrabass
Eva Klesse – Schlagzeug

2. Preis:

Klaviertrio
Sabina Curti – Violine
Katharina Litschig – Violoncello
Jin Hee Kim – Klavier

3. Preis:

Alexander Lesch-Klavierquintett
Akiko Sakai – Klavier
Alexander Lesch – Violine
Maria Holzer-Graf – Violine
Sebastian Hensel – Viola
Anton Micke – Violoncello

Preis für die beste Interpretation eines nach 1970 komponierten Werkes:

Streichquartett
Jie Zhang – Violine I
Ken Deng – Violine II
Yi-Ling Huang – Viola
Alicia Rieckhoff – Violoncello
(Preis gestiftet von Prof. Joel Shapiro)

WAHLTERMINE 2014

Wahl des Senats, des Erweiterten Senats, der studentischen Vertreter in die Fakultätsräte, der Fachschaftsräte, der direkt zu wählenden Mitglieder des Studierendenrates sowie der mittelbar zu wählenden Mitglieder des Studierendenrates

11. November 2014
9-17 Uhr
Dittrichring 21

12. November 2014
9-17 Uhr
Grassistraße 8



FOTO: PRIVAT

Stanislav Khagai (Meisterklassenstudent bei Prof. Gerald Fauth) gewann beim EUROPÄISCHEN KLAVIERWETTBEWERB Bremen, der vom 23. Februar bis zum 5. März stattfand, unter 37 zugelassenen Teilnehmern den 2. Preis. Ein 1. Preis wurde nicht vergeben, da dessen Teilung mit dem

gleichauf liegenden Teilnehmer Jean-Paul Gasparian aus Paris laut den Statuten nicht zugelassen ist. Seit mehr als zwei Jahrzehnten gibt der EUROPÄISCHE KLAVIERWETTBEWERB Bremen (ehemals Bremer Klavierwettbewerb) alle zwei Jahre jungen Pianistinnen und Pianisten die Möglichkeit, ihr Können einem breiten, interessierten Publikum vorzustellen und sich einer qualifizierten Jury zu stellen. In nur zehn Tagen müssen die Kandidaten vier umfangreiche Runden mit einem Repertoire von Bach bis zur Moderne bewältigen.

Beim Wettbewerb TON UND ERKLÄRUNG des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft erhielt den mit 10 000 Euro dotierten Musikpreis des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft die Sopranistin **Elsa Dreisig**. Sie studiert an der HMT Leipzig in der Klasse von Prof. Regina Werner-Dietrich.



FOTO: KULTURKREIS

Der mit 5 000 Euro dotierte 2. Preis ging an **Menna Cazel Davies**, ebenfalls Sopran. Sie studiert seit 2012 im Masterstudium bei Prof. Dr. Jeanette Favaro-Reuter. Die achte Ausgabe des Musikwettbewerbs TON UND ERKLÄRUNG – WERKVERMITTLUNG IN MUSIK UND WORT des Kulturkreises fand vom 23. bis zum 26. Januar 2014 in Leipzig im Fach Gesang statt. 26 interna-



BESONDERE PREISTRÄGER



FOTO: PRIVAT

le Nachwuchssängerinnen und -sänger mussten die Jury von ihrem künstlerischen Können und ihren Anmoderationen zu den Werken überzeugen. Die Preisverleihung findet am 17. Oktober 2014 im Rahmen der Jahrestagung des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im Hamburger Rathaus statt.

Zu den ausgezeichneten Preisträgern des 22. WETTBEWERBS DES DEUTSCHEN MUSIKINSTRUMENTENFONDS Ende Februar in Hamburg, denen ein Instrument aus dem Deutschen Musikinstrumentenfonds verliehen wurde, zählen zwei Studierende der Leipziger HMT. Die 21-jährige aus Rumänien stammende **Iona Cristina Goicea** (Klasse Prof. Mariana Sirbu, Foto: 2. Reihe ganz rechts) konnte die Jury überzeugen und die Leihfrist für eine klangstarke Violine aus der Werkstatt des italienischen Geigenbaumeisters Giovanni Battista Guadagnini, gebaut in Parma 1761, für ein Jahr verlängern. Unter den Cellisten erspielte sich der 22-jährige **Wassily Gerrassimez** (Klasse Prof.

Peter Bruns, Foto: oberste Reihe, 5.v.l.) eine Verlängerung der Leihfrist für ein kostbares Cello von Georges Chanot à Paris, um 1840.



FOTO: PRIVAT

Jan Hugo (Klasse Prof. Christian A. Pohl) hat den Musikwettbewerb ROYAL OVERSEAS LEAGUE MUSIC COMPETITION im Fach Klavier gewonnen. Er erhielt überdies ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD. Jan Hugo wurde in Bloemfontein, Südafrika, geboren und

begann im Alter von sieben Jahren mit dem Klavierspiel. Mit 13 Jahren ging er nach Italien und studierte zunächst in Modena, später in Imola an der renommierten Accademia Pianistica Internazionale INCONTRI COL MAESTRO in der Klasse von Prof. Boris Petrushansky. Er kann bereits auf zahlreiche Wettbewerbserfolge zurückblicken und spielt solistisch regelmäßig bei Orchesterkonzerten in ganz Südafrika. Seit 2013 studiert Jan Hugo an der HMT Leipzig im Fach Master Klavier.



FOTO: MUSIKINSTRUMENTENFONDS



HMT-Student **Max Murray** wurde im Frühjahr als Gewinner des Leipziger Kompositionspreises 2013 bekanntgegeben. An der HMT-internen Ausschreibung hatten sich Ende 2013 acht Studierende der Leipziger Hochschule beworben. Prämiert wurde Max Murrays Komposition *Graben des Meridians*. Der Komponist und Tubist Max Murray



FOTO: PRIVAT

schloss sein Diplom im Fach Komposition an der University of Victoria British Columbia Canada mit Auszeichnung ab. Danach führte er sein Studium an der Hochschule für Musik HANNS EISLER Berlin und an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig (Klasse Prof. Dr. Claus-Steffen Mahnkopf) weiter. Seine Werke wurden u. a. durch folgende Ensembles aufgeführt: Ensemble Surplus (Freiburg), Contralto Noa Frenkel (Tel Aviv), Aventa Ensemble (Victoria) und Ensemble Handwerk (Köln). Als Tubist arbeitete Max Murray beim Experimentalstudio des SWR, an der Staatskapelle Berlin und beim Luzern Festival Academy Orchestra. 2010-2012 war er Stipendiat der Sommerkurse des SWR-Experimentalstudios für Komposition. 2013 nahm er an der Akademie Schloss Solitude an einem internationalen Kompositionssseminar teil. Schriften über Musik publizierte er in der Zeitschrift KUNSTMUSIK. Sein Werk wird im Juni in einem HMT-Konzert zu hören sein.

Lin Qing (Oboe, Prof. Nick Deutsch), Gewinner des 1. Preises beim IDRS FERNAND GILLET-HUGO FOX INTERNATIONAL COMPETITION AND YOUNG ARTIST COMPETITION FOR BASSOON AND OBOE im Juni

2013 an der University of Redlands in Kalifornien (USA), hat jetzt eine CD beim Label EMI veröffentlicht. Auf der Einspielung sind Werke von Couperin, J. S. Bach, Schumann, Antonio Pasulli und dem englischen zeitgenössischen Komponisten Paul Patterson zu hören, die zum Wettbewerbs- und Konzertrepertoire von Lin Qing zählen.



FOTO: PRIVAT

Fermín Villanueva (Violoncello, Klasse Prof. Peter Bruns) gewann beim 81. Concurso Permanente Juventudes Musicales de España (81. Wettbewerb *Jugend Musiziert* in Spanien) den 1. Preis, der ihm eine Konzerttournee in Europa ermöglicht. Auch wurde er mit dem EMCY Award der EUROPEAN UNION OF MUSIC

COMPETITIONS FOR YOUTH ausgezeichnet, der erstmals in der Geschichte dieses Wettbewerbs vergeben wurde.

Das Ensemble **BAROCKWERK Ost**, bestehend aus **Patrick Grahl** (Tenor, Klasse Prof. Berthold Schmid), **Felix Görg** (Violone, Klasse Jörg Meder) und **Arve Stavran** (FR Alte Musik, LA), gewann am 8. März den 1. Preis und den Publikumspreis beim WETTBEWERB ZUR FÖRDERUNG ALTER MUSIK des Saarländischen Rundfunks 2014.



FOTO: PRIVAT



FOTO: CHRISTIAN WOLF

Zum 40. Mal jährte sich in diesem Jahr die Austragung des DEUTSCHEN MUSIKWETTBEWERBS, der vom 24. März bis zum 5. April 2014 in Bonn ausgetragen wurde. Aus den 220 Solisten und Ensembles, die sich den Juroren präsentierten, gingen ein Preisträger und zwölf Stipendiaten hervor. Das Vokalquintett **ENSEMBLE NOBILES**, darunter **Christian Pohl** (Student der Schulmusik mit Hauptfach Gesang bei Ursula

BESONDERE PREISTRÄGER

Schönhals), und **Paul Heller** (Student der Vokalen Korrepetition bei Prof. Helga Sippel) behauptete sich in drei Wertungsdurchgängen mit einem vielseitigen Programm und überzeugendem Vortrag. Das Vokalensemble wurde sowohl mit einem Stipendium des DEUTSCHEN MUSIKRATES ausgezeichnet, verbunden mit der Aufnahme in die begehrte BUNDESAUSWAHL KONZERTE JUNGER KÜNSTLER (BAJK), als auch mit einem Sonderpreis der DEUTSCHEN STIFTUNG MUSIKLEBEN, wiederum verbunden mit der Aufnahme in das Stipendienprogramm der Stiftung, geehrt. In einem Konzert präsentierten sich die Stipendiaten am Ende des Wettbewerbs dem Publikum in der Beethovenhalle Bonn. Das Konzert wurde vom Deutschlandfunk mitgeschnitten und kann in der Sendung MUSIK PANORAMA am 9. Juni 2014 um 21.05 Uhr nachgehört werden.

Der Bundespreis für Musikpädagogik (3 000 Euro) wurde für das Projekt „KleineStadtTheater“ von **Christoph Scholtz** (links) und **Kai Schweiger** (Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig) vergeben. Bei dem Preisträgerprojekt handelt es sich um die umfassende Erarbeitung eines Musiktheaterprojektes mit dem Ziel, das nicht mehr bespielte Theater einer sächsischen Kleinstadt neu ins Stadtleben hinein zu vitalisieren. Ein hoher Grad an Partizipation liegt diesem Projekt zugrunde: Von der Werk-auswahl über Komposition, Arrangement und musikalisch-szenische Umsetzung bis hin zu Organisation, Werbung und Finanzierung, gestalten Schülerinnen und Schüler „ihr“ Stück,



FOTO: PRIVAT

verarbeiten dieses mit eigenen Themen und greifen aktuelle Trends des gesellschaftlichen Diskurses aus, die sie in Handlung und Musik einfließen lassen. Der bundesweite Preis für Musikpädagogik wird seit fünf Jahren vom VERBAND DEUTSCHER MUSIKSCHULEN, Fachverband der Träger von rund 930 öffentlichen Musikschulen, gestiftet und gemeinsam mit der Rektorenkonferenz der 24 deutschen Musikhochschulen (RKM) veranstaltet. Der Wettbewerb wurde in diesem Jahr von der Hochschule für Musik Karlsruhe ausgerichtet. Er ist mit jährlich 5 000 Euro dotiert. Insgesamt wurden mit 18 Projekteinreichungen doppelt so viele Beiträge vorgelegt wie im Vorjahr. In der Finalrunde im Rahmen der Frühjahrstagung der RKM in Karlsruhe wurden die Projekte und deren Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Das Schülerkompositionsprojekt *geo-sounds* wurde am 15. Mai 2014 mit dem SÄCHSISCHEN EUROPAPREIS ausgezeichnet. Dieser Preis wird einmal jährlich für besonderes Engagement für die europäische Einigung verliehen. Im Projekt haben sich 50 deutsche und polnische Schülerinnen und Schüler über einen Zeitraum von knapp zwei Jahren mit Geologie, Braunkohleabbau, Energiegewinnung und Nachhaltigkeit auseinandergesetzt und ihre Erkenntnisse in Musik und Szene umgesetzt. Unterstützt wurden sie dabei vom Mendelssohn Kammerorchester Leipzig. Vier Lehrkräfte des Instituts für Musikpädagogik waren daran beteiligt: **Anja-Christin Winkler** (künstlerische Gesamtlei-



FOTO: FILIALE LEIPZIG DES POLNISCHEN INSTITUTS BERLIN

tung), **Steffen Reinhold** (musikalische Leitung), Dr. **Barbara Rucha** (Dirigentin) und **Sibylle Nowak** (Pianistin). Die Ergebnisse der zweiten Projektphase *geo-sounds future* werden am 22. und 24. Mai in Konzerten in Dresden und Krakau präsentiert. Weitere Informationen gibt es unter www.geosounds.de

PERSONALIA

Elternzeitvertretung für Maike Bühle (Dozent Chorleitung und Leiter des Hochschulchores)

Tobias Löbner ...

... wurde 1986 in Zwickau geboren und studierte Chor- und Orchesterleitung in Weimar bei Prof. Jürgen Puschbeck und Prof. Nicolas Pasquet. Von 2008 bis 2014 war er Stipendiat des vom Deutschen Musikrat initiierten Dirigentenforums. In diesem Rahmen arbeitete er unter anderem mit dem Philharmonischen Chor Berlin, dem Kammerchor Saarbrücken, dem NDR Rundfunkchor, dem MDR Rundfunkchor sowie dem RIAS Kammerchor zusammen.

Zahlreiche Meisterkurse bei renommierten Dirigenten wie Stefan Parkman, Howard Arman, Morten Schuldt-Jensen, Wolfgang Schäfer, Peter Dijkstra, Michael

Gläser, Simon Halsey und Hans-Christoph Rademann gaben ihm wesentliche Impulse.

Tobias Löbner war Teilnehmer der 6th Eric Ericson Masterclass mit dem Niederländischen Rundfunkchor und dem Niederländischen Kammerchor, des 3. Chordirigier-Forums des Chores des Bayerischen Rundfunks sowie der I. Internationalen Meisterklasse Berlin, in deren Rahmen er erstmalig mit dem Rundfunkchor Berlin zusammenarbeiten konnte.

Als Gastdirigent konzertierte er bereits mit dem RIAS Kammerchor und übernahm Einstudierungen beim Niederländischen Kammerchor, dem WDR Rundfunkchor, dem Rundfunkchor Berlin sowie dem MDR Rundfunkchor.

Tobias Löbner ist künstlerischer Leiter der Hallenser Madrigalisten (Halle/Saale),



FOTOS: PRIVAT

des Kammerchores VOCABENE (Zwickau) sowie des Mitteldeutschen Kammerchores (Leipzig).

Seit dem Sommersemester 2014 arbeitet Tobias Löbner als Dozent für den Bereich Chorleitung an der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig und ist künstlerischer Leiter des Hochschulchores.

Elternzeitvertretung für Ilka Daubner (Referat für Studienangelegenheiten/IT-Dienste und Musikpädagogisches Institut)

Janette Riebeck

Musik und Polen sind die zwei Steckenpferde, die Janette Riebeck seit ihrer Kindheit besonders begleiten. Sowohl erste polnische Wörter als auch das Spielen der Violine lernte die gebürtige Görlitzerin in jungen Jahren. Neben langjährigem Unterricht in der Musikschule JOHANN ADAM HILLER E. V. Görlitz wirkte sie in verschiedenen Streicherensembles mit und sang im Extrachor des Theaters Görlitz.

Dieses Interesse und die Neugier an den Prozessen im Kulturbetrieb führten sie zu ihrem Studium im Fach Kultur & Management. Mit dem Masterabschluss in der Tasche zog es sie nach Leipzig, um sich in verschiedenen musikalischen Projekten zu engagieren. Im Rahmen des Leipziger A-cappella-Festivals organisier-



te sie als Projektleiterin den Internationalen A-cappella-Wettbewerb, in der Musikschule NEUE MUSIK LEIPZIG arbeitete sie als Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit sowie Veranstaltungsorganisation und als Projektmitarbeiterin der Hochschule für Musik in Dresden engagierte sie sich im Rahmen des durch Drittmittel finanzierten MUSIC CAREER SERVICE (mcs). Studium, Praktika und berufliche Tätigkeiten führten sie zudem immer wieder nach Polen, ein Land, zu dem sie eine

besondere Beziehung pflegt. Insgesamt zwei Jahre verbrachte sie in den polnischen Städten Kraków, Wrocław und Jelenia Góra im Riesengebirge.

Seit März ist sie (als Elternzeitvertretung für Inka Daubner) Mitarbeiterin im Referat für Studienangelegenheiten sowie im Musikpädagogischen Institut der HMT Leipzig.

Zu den zahlreichen Neuberufungen von Professorinnen und Professoren, die kurz vor Redaktionsschluss bestätigt wurden, gehören die Pianisten Jacques Ammon (Nachfolge Prof. Christoph Taubert), Michael Wollny (Nachfolge Prof. Richie Beirach) und Frank Peter (im Bereich der künstlerischen Lehrämter) sowie Carolina Stein (Gesang, Nachfolge Prof. Dr. Jeanette Favaro-Reuter). Über diese und andere neue Personalien wird in der kommenden Ausgabe des MT-JOURNALS ausführlich berichtet.

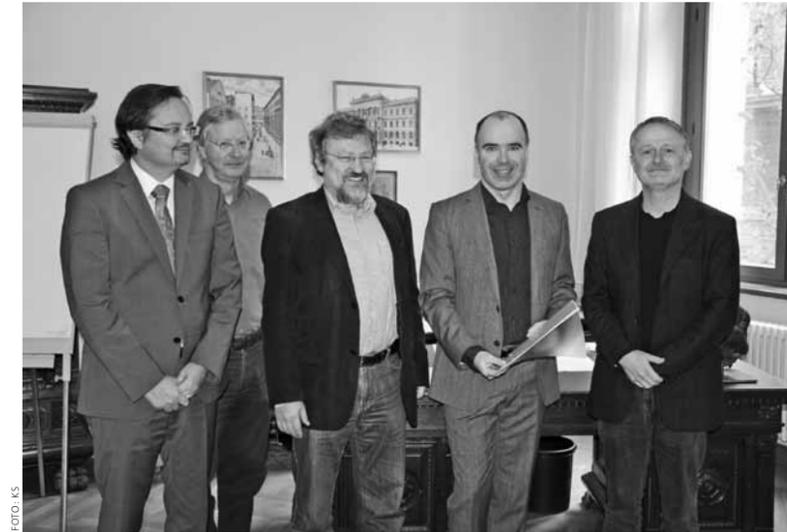


Alexander Meinel (Klavier) zum außerplanmäßigen Professor bestellt

Alexander Meinel wurde am 14. Mai 2014 vom Rektor auf Vorschlag des Fakultätsrates I zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Der in Halle gebürtige Pianist debütierte mit 17 Jahren am Neuen Gewandhaus zu Leipzig. Nach dem Studium an der HMT bei den Professoren Joel Shapiro und Herbert Sahling und einem Zusatzstudium an der Juilliard School New York bei Jerome Lowenthal ist er seit 2007 künstlerischer Mitarbeiter an der Hochschule und unterrichtete auch an der Martin-Luther-Universität Wittenberg sowie als Gastdozent an der National Taiwan Normal University und dem Conservatorio di Trento.

Als Preisträger von Wettbewerben in Bayreuth und Weimar veröffentlichte er



Alexander Meinel (2.v.r.) mit Rektor Prof. Robert Ehrlich, den Prorektoren Prof. Martin Kürschner und Prof. Hanns-Martin Schreiber sowie Kanzler Oliver Grimm (v.r.n.l.)

beim Label QUERSTAND CD-Einspielungen von Beethoven, Mendelssohn und Schumann. Mehrfach führte er die Klaversonaten von Beethoven und Mozart zyklisch auf und konzertierte als Kammermusiker u.a. mit dem Vogler-, dem Ge-

wandhaus- und dem Čiurlionis-Quartett. Seit 2002 ist er einer der Vorsitzenden der Neuen Leipziger Chopin-Gesellschaft e.V. und künstlerischer Leiter des Musikfestes „Erzgebirgischer Konzertwinter“ in Schneeberg.

Unterrichtete Vokale Korrepetition und Partiturspiel:

MD Prof. Alfred Schönfelder zum 90. Geburtstag

Seinen 90. Geburtstag konnte am 23. April Prof. Alfred Schönfelder begehen, der lange Jahre an der Hochschule lehrte.

1924 wurde er in Thum im Erzgebirge in einer musikalischen Familie geboren. Über einen seiner Vorfahren um 1720 ist im Kirchenbuch von Buchholz vermerkt worden: „Posamentier und wohlgeübter Musici“.

Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass sich bei dem Jubilar schon frühzeitig musikalische Neigungen herausstellten. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt er von seiner Schwe-



FOTOS: ARCHIV

ster, später vom Thumer Kantor Martin Georgi. Schon während der Realschulzeit übernahm er für diesen kurzfristig das Dirigat eines weihnachtlichen Mettenspieles. Eigentlich wäre sein Part am Violoncello gewesen, aber der erkrankte Kantor traute ihm diesen spontanen Tausch hin zum Taktstock durchaus zu.

Eine von Alfred Schönfelder komponierte Klaviersonate war Auslöser für den Wechsel des Klavierunterrichts vom Thumer Kantor zum Staatskapellmeister Striegler in Dresden. Folgerichtig schloss sich daran von 1940 bis 1943 am Konservatorium der Landeshauptstadt Dresden, Akademie für Musik und Theater, ein Studium in den Hauptfächern Komposition, Dirigieren und Klavier an. Daneben studierte er drei Jahre Waldhorn und brachte es mit diesem zu Konzerten von Mozart und Richard Strauss. Die Krönung seines Studiums bildete das Dirigat der Dresdner Philharmonie mit Bruckners 3. Sinfonie.

Mit solchem Rüstzeug ausgestattet, rief ihn – statt zu einer erfolgreichen Dirigentenlaufbahn – der Zweite Weltkrieg zum Fronteinsatz. Von diesem wie durch ein Wunder unversehrt zurückgekehrt, warteten zunächst nicht künstlerische, sondern eher Überlebensstrategien auf ihn.

PERSONALIA

1947 konnte Alfred Schönfelder sein erstes Engagement antreten. Gemeinsam mit seiner Frau Ruth Arnold, die bei Karl Straube am Kirchenmusikalischen Institut in Leipzig studiert hatte, ging er nach Meißen: er als Chorleiter und Operettenkapellmeister an das dortige Stadttheater, sie als Kantorin an den Dom.

Über die Stationen Wismar, Meiningen und Plauen (in letzterer leitete er auch die Kurmusik in Bad Elster) begann er ab 1955 eine 16-jährige Tätigkeit als musikalischer Oberleiter am Gerhart-Hauptmann-Theater und Musikdirektor der Stadt Görlitz. In diese Zeit fielen 47 Operneinstudierungen, u. a. *Fidelio*, *Tannhäuser*, *Othello*, *Aida*, *Der Rosenkavalier*, *Arabella*; darunter drei Uraufführungen: *Thyl Claas*, *Marika Weiden* und *Die weiße Rose* sowie 177 Sinfoniekonzerte in Görlitz und Zittau. Mit dem von ihm gegründeten Görlitzer Lehrerchor führte er über 200 Chorkonzerte auf, die neben A-cappella-Konzerten ihre Höhepunkte mit den Aufführungen von Beethovens 9. Sinfonie, des *Verdi-Requiems*, des *Deutschen Requiems*, der *Jahreszeiten*, des *Belshazar* und der *Carmina Burana* hatten. 1963 brachte er mit großem Erfolg seine sinfonische Kantate *Der Jugend die Zukunft* nach Texten von Chormitgliedern zur Uraufführung. Daneben gab es Gastdirigate, Schallplatten- und Fernsehproduktionen sowie Auslandsreisen mit dem Chor.

Von dem Komponisten Alfred Schönfelder gibt es die Chorsinfonie *Quo vadis homo sapiens?*, die noch keinen Dirigenten für eine Uraufführung gefunden hat, desgleichen die *Rhapsodie sinfonica* für großes Orchester und die Sinfonische Suite *Kontraste* für Bläserorchester sowie viele Kompositionen für Chor.

Im Jahre 1971 verwirklichte er den Wunsch, die Erfahrungen aus seiner künstlerischen Praxis, seine methodisch-pädagogischen Fähigkeiten bei Einstu-

dierungsprozessen an junge angehende Korrepetitoren und Kapellmeister weiterzugeben.

Der Beginn seines Wirkens an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig fiel mit der Gründung der Abteilung Korrepetition zusammen. Beim strukturellen und organisatorischen Aufbau und der Erarbeitung des Lehrprogramms war Prof. Alfred Schönfelder mit sachlicher Analyse, kluger Disposition und Weitsicht beteiligt.

Er unterrichtete die Fächer Vokale Korrepetition und Partiturspiel. Es zeigte sich sehr bald, dass seine Unterrichts-gestaltung – gestützt auf eine umfassende Literaturkenntnis –, seine kameradschaftliche und dennoch konsequent fordernde Arbeit und seine geradezu ansteckende

Musizierfreude bei den Studenten Interesse, Begeisterung und die Bereitschaft zu intensiver Arbeit hervorriefen. Seine pädagogischen Ergebnisse waren ausgezeichnet. Absolventen, die sich auf seine Anregung hin schon während des Studiums durch Praktika an Theatern mit den Bedingungen des Berufs vertraut gemacht hatten, arbeiten jetzt erfolgreich an Theatern, musikalischen Instituten und Hochschulen.

Die Kollegen der Fachrichtung gratulieren dem Jubilar aufs Herzlichste und wünschen weiterhin Gesundheit im Vertrauen auf die positive Wirkung des „baccillus musicus“.

Prof. Horst Böhm,
Begründer und langjähriger Leiter der
Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition

Anfang April erreichte uns die Meldung vom Tode unseres langjährigen Sprecherziehungs-Kollegen

Wolfgang Schmidt

* 3. September 1939 † 1. April 2014

Mehr als 30 Jahre haben Sie, lieber Wolfgang, ausgebildeter Schauspieler und Sprecher beim MDR, Gesangsstudierende auf ihrem Ausbildungsweg für die künstlerische Praxis sachkompetent, mit kritischem Auge, viel Einfühlungsvermögen, hohem Arbeitsanspruch und Geduld begleitet.

Zu Ihren erfolgreichen Studierenden zählten Ulrike Fulde, Stephan Heinemann, Agnieszka Trzecińska, Matthias Raddatz, Katrin Starick, Martin Lattke, Dana Kaplan Heisler ..., um nur einige wenige zu nennen, mit denen Sie während Ihrer pädagogischen Arbeit in der FR Gesang/Musiktheater gearbeitet haben.

Kolleginnen und Kollegen sowie Ihre ehemals Studierenden werden Sie, lieber Wolfgang Schmidt, in bleibender und dankender Erinnerung behalten.

Ilona Blumenthal-Petzold
im Namen des FG Sprecherziehung der FR Klassischer Gesang/Musiktheater

VORSCHAU



FOTO: TOM SCHULZE

JUNI / JULI

Dieter Gring: *Der Meisterdieb – Von Gaunern & Gangstern* – Bearbeitung von Hendrik Dury

32. Sommertheater der Schauspielstudierenden im Innenhof der Museen im Grassi ab 26. Juni zu sehen

Er ist wieder da! Der Meisterdieb. Das historische Vorbild für Straffreiheit bei Selbstanzeige, Kronzeugenregelung und staatlich anerkannte Hacker. Jung und unverfroren wie anno dazumal und doch – in Zeiten, da Steuerhinterziehung zum guten Ton gehört, (Daten-)Diebstahl ein patriotischer Akt gegen Freunde ist – in solchen Zeiten muss sich selbst ein Meisterdieb zur Decke strecken, wenn er seinem Namen Ehre machen will. In seinem Teich tummeln sich inzwischen die großen Fische.

Hatte die Vorlage vom *Meisterdieb* der Gebrüder Grimm damals noch keine märchenhaft moralische Aussage, so ist der *Meisterdieb* heute selbst zur moralischen Botschaft geworden. Die Schauspielstudierenden der Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY LEIPZIG gau- nern sich ab dem 26. Juni 2014 durch diese sommerlaunige, witzige, rasante, turbulente Komödie mit Plattitüden und Hintersinn.

Premiere: 26. Juni 2014, 20 Uhr
Vorstellungen: 29.6. bis 6.7. / 8. bis 12.7. / jeweils 20 Uhr
Kartentelefon: 0341 2144 926 (AB)
Vorbuchungen: sommertheater@hmt-leipzig.de
www.sommertheater-leipzig.com

Regie: Anne-Kathrin Gummich
Bühne & Kostüme: Susanne Cholet
Musikalische Leitung: Mario Papantschew
Choreographie: Silvia Zygouris
Akrobatik/Bühnenkampf: Andreas Kühnel
Sprechen: Romy Baumgarten, Gilda Abbey
Licht: Jonas Steglich
Produktionsleitung: Kristina Patzelt
Technische Leitung: Roland Bier
Beleuchtungseinrichtung: Jens Gratzke, Holm Querner
Beleuchtung: Andreas Ruffer
Toneinrichtung: Steffen Seifarth, Karsten Philipp
Bühnenschlerei: Jörg Hoffmann
Bühne: Thomas Schubert, Karsten Unger, Hans Herrmann
Bühne/Licht/Ton/Tischlerei/Innerer Dienst/Technik der HMT Leipzig
Leitung: Roland Bier
Regieassistenz: Dominik Paul Weber
Produktionsassistenz: Jana Ingwersen
Grafik: Harald Horvath
Fotograf: Tom Schulze

Es spielen:
Erik Born, Thomas Brandt, Andreas Dyszewski, Hannah Ehrlichmann, Lena Geyer, Loris Kubeng, Janis Kuhnt, Justus Maier, Henriette Nagel, Stefanie Schwab, Nicolas Streit, Louise Strenger, Brian Völkner, Lara Waldow und Studierende des 1. Studienjahres

JULI

Internationale Mendelssohn-Akademie Leipzig zum zweiten Mal

Bereits im Juli 2012 war die Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig Zentrum des internationalen Pianistennachwuchses. Nun wird die IMAL zum zweiten Mal stattfinden und die HMT vom 18. bis zum 27. Juli 2014 erneut Treffpunkt sein. Für die Teilnehmer steht in diesem Jahr der Besuch von Meisterklassen bei den berühmten Professoren Pavel Gililov, Choong Mo Kang, Jacques Rouvier und Arie Vardi auf dem Programm. Bei den Bewerbern stößt die Mendelssohn-Akademie auf äußerst reges Interesse: Etwa

150 Pianistinnen und Pianisten bewarben sich in diesem Jahr um einen der heiß begehrten und limitierten Plätze als aktive Teilnehmer.

Als Besonderheit haben die Direktoren der Internationalen Mendelssohn-Akademie Leipzig, Prof. Gerald Fauth und Prof. Christian A. Pohl, wieder 15 internationale Partnerhochschulen dazu eingeladen, je ein bis zwei ihrer besten Studierenden nach Leipzig zu entsenden. Sie erhalten Mendelssohn-Stipendien, die ihnen den kostenfreien Besuch der Meisterkurse ermöglichen. Die jungen Pianisten haben die Gelegenheit, neue Kontakte rund um den Globus zu knüpfen. Die Direktoren legten damit bereits 2012 den Grundstein für einen interkulturellen Dialog,

der einmal mehr die völkerverbindende und friedensstiftende Wirkung gemeinsamen musikalischen Wirkens aufzeigt.

Von dem hohen Niveau der aktiv teilnehmenden Klavierstudierenden können sich die Besucher der öffentlichen Teilnehmerkonzerte allabendlich überzeugen. Diese werden vom 19. bis 22. und vom 24. bis 26. Juli jeweils 19.30 Uhr im Großen Saal der HMT stattfinden. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei.



Leipziger Gastfamilien für die Mendelssohn-Stipendiaten gesucht! Interessenten bitte melden unter info@mendelssohn-akademie.de.

SEPTEMBER

Vogler Quartett spielt Haydn, Schulhoff und Mendelssohn

Konzert zu den Mendelssohn-Festtagen am 17. September im Großen Saal der Hochschule

Le prince de l'harmonie – Der junge Mendelssohn am Rhein“ lautet das Motto der diesjährigen Mendelssohn-Festtage, die das Gewandhaus vom 12. bis zum 21. September 2014 mit seinen Partnern (Mendelssohn-Haus, Schumann-Haus, Hochschule für Musik und Theater, Bach-Archiv, Musikinstrumenten-Museum, Thomanerchor und Mendelssohn Kammerorchester Leipzig) veranstaltet.

Den französischen Beinamen „Le prince de l'harmonie“ erhielt Gewandhauskapellmeister, Konservatoriumsgründer und Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy von der Presse nach seinen ersten erfolgreichen Konzerten in Düsseldorf, wo er 1833 Generalmusikdirektor geworden war.

Bei dem seit 1997 zu erlebenden Festival wird auch die Hochschule wieder



FOTO: CHRISTIAN KERN

Veranstalter eines Konzertes sein. Am Mittwoch, dem 17. September 2014 ist ab 19.30 Uhr im Großen Saal, Grassistraße 8, das renommierte Vogler Quartett mit einem Kammermusikprogramm zu hören. Tim Vogler (Violine), Frank Reinecke* (Violine), Stefan Fehlandt (Viola) und Stephan Forck (Violoncello) bringen folgende Werke zur Aufführung:

Joseph Haydn: Streichquartett D-Dur Hob. III: 34

Erwin Schulhoff: Streichquartett Nr. 1 Felix Mendelssohn Bartholdy: Streichquartett f-Moll MWV R 37 (Änderungen vorbehalten!)

Vorverkaufsbeginn 2. Juni 2014 unter 0341 1270 280 oder www.gewandhaus.de zu 12 Euro, ermäß. 9 Euro und 2,50 Euro für HMT-Studierende zzgl. VVK-Gebühr

* Frank Reinecke ist Professor für Streicherkammermusik an der HMT Leipzig